

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Niedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Restmeteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufsteigendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konturverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Sehrer Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Lebensversicherungs-Police versichert. Bei den Abonnenten der „Rachbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Versicherung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Police anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 36

Donnerstag, 12. Februar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahlen der Abgeordneten v. Seydewitz (kons.) und Martin (sp.) für gültig.
Der König von Bayern hat 100 000 Mark zu Gunsten der Arbeitslosen gestiftet.
Der englische Handelsminister Duxton ist zum Generalgouverneur von Südafrika ernannt worden.
In Stockholm brachten gestern 3—4000 Studenten dem König eine Guldigung dar.
In Mexiko wird die Lage durch die Erhebung der Indianer immer drohender.

Der Reichstanzler gegen den Partikularismus.

Gestern Abend 8 Uhr fand im Hotel Adlon in Berlin das Festessen des Deutschen Landwirtschaftsrates statt. Graf v. Schwerin-Löwitz, der zum fünfzigsten Male dem Festmahl präsierte, gab in seiner Rede einen Rückblick auf die landwirtschaftliche Entwicklung im vergangenen Jahre und zugleich einen kurzen Überblick auf die Lage und Entwicklung des gesamten Erwerbslebens. Zum Schluss betonte Graf v. Schwerin-Löwitz, indem er die innerpolitischen Vorgänge der letzten Zeit freilegte, daß die deutsche ländliche Bevölkerung des ganzen Reiches reichster, fruchtbarster und fröhlichster auf der Erde sei. Hierfür schloß er mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den deutschen Kaiser, die deutschen Fürstentümer und die freien Städte. Freiherr v. Tettau hielt einen Trinkspruch auf die Gäste. Sodann ergriff

Reichstanzler v. Bethmann Hollweg

das Wort zu folgender Ansprache:
Eure Hoheit! Meine Herren! Ich bitte um die Erlaubnis, den Dank der Gäste, die der Deutsche Landwirtschaftsrat an dieser feierlichen Tafel um sich versammelt hat, herzlichst auszusprechen. Ihr verehrter Herr Vorsitzender, Graf v. Schwerin-Löwitz, hat uns von dem gegenwärtigen Stand der deutschen Landwirtschaft ein erfreuliches Bild gegeben. Wir alle, die wir den heimischen Boden bebauen, sind es zufrieden, daß die Zeiten vorüber sind, wo die Landwirtschaft stark um ihren Platz, um die Anerkennung ihrer Bedeutung im nationalen Wirtschaftsleben Deutschlands zu kämpfen hatte. Die Vorsehung der Zeiten kann die deutsche Landwirtschaft umso offener anerkennen, als sie dabei gewiß sein darf, daß darum die Regierung in ihrer Vorsehung für die Landwirtschaft nicht nachlassen wird. Im Gegenteil, der Erfolg der Maßnahmen zur Förderung und zum Gedeihen der landwirtschaftlichen Arbeit bestärkt sie nur in dem Voratz, auf dem bewährten Weg weiterzuschreiten. (Lebhafter Beifall.) Nun hat uns aber der Graf v. Schwerin über den Kreis der landwirtschaftlichen Interessen hinausgeführt auf das weitere politische Feld. Gute Gründe, ernste politische Zeiten! Das scheint mir die Sehnsucht zu sein, die er dem abgelaufenen Jahre ausstellt. Ich will nicht die Schwierigkeiten unserer inneren Zustände geringfügig darstellen, als sie sind. In diesem, in dem Hauptpunkte sind wir jedenfalls alle einig: das ist der durch große Wahlerfolge gesteigerte Hochmut einer Partei, deren Verheerungen darauf hinausgehen, die Fundamente des Reiches und unserer Monarchie zu unterhöhlen. Da gibt es kein Partieren, sondern den Kampf. (Beifall.) Ich nehme die entscheidenden, mutigen und siegesbewußten Worte des Grafen Schwerin zum Pande dafür, daß die deutschen Landwirte in diesem Kampfe immer in vorderster Reihe stehen, und er hat recht, meine Herren, denn mit Mühn, mit Verdrossenheit können wir in diesem Kampfe nicht liegen. Wir leben in einer Zeit der Unlust an dem Gange der innerpolitischen Geschäfte. Ich will mich in Ihrem Kreise und als ein gern und dankbar gekommener Gast nicht stärker ausdrücken. Draußen im Lande sind wir ja auch andere Töne entgegen geschlagen. In solchen Zeitläuften pflegen wir Deutsche uns leider besonders liebevoll in unsere eigenen Schwächen zu vertiefen, und so hat sich auch jetzt wieder, ebenso wie es bei schlechtem Wetter alte Weibschäden und auch schon vernarbte Wunden tun, die alte deutsche Nationalstunde des

Partikularismus

neu gemeldet. Die itio in partes ist zwar ein altes Institut, aber es verlangt, wenn der Gegner maßvoller dastehen will, daß es Verstand und Beredsamkeit legen wir nur die Kräfte in unbrauchbare Gegenstände. Hier, meine Herren, im Kreise des Deutschen Landwirtschaftsrates, das zeigen deutlich die sympathischen Ausdrückungen des Freiherrn von Tettau, die so lebhaften Anklagen fanden, fragen wir jedenfalls nicht nach Stamm und Art. Hier arbeiten wir an gemeinsamen Aufgaben in dem Bewußtsein, damit haushaltende Arbeiten für das ganze Reich zu tun. (Lebhafter Beifall.) In diesem Kreise wird es dann auch richtig verstanden werden, wenn ich frage: Sollen wir gegen die Ausartung demokratischer Einrichtungen, die die Schöpfer des Reiches in der ausgesprochenen Pflicht gelassen haben, die partikularistische Reizung der deutschen Stämme niederzuhalten, sollen wir da Diffe und Mehr suchen in der Neubelebung ebensolcher partikularistischer Tendenzen? Erinnern wir uns doch an das, was uns in den letzten Jahrzehnten auch über die politischen Gegenstände hinaus einig und stark gemacht hat und uns auch in der Gegenwart einig und stark erhält und erhalten muß. Das ist die Arbeit, in der die Gesamtheit der wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation freigeschaltet ist und im Dienste heimischen Bleibes und welt-

umspannender Unternehmungen rastlos nach immer neuer Betätigung drängt. Dabei ist manches Alte, manches Gute, manches Bleibgewordene zerstört worden in der Hast und Intensität unserer Entwicklung. Unser heutiges Leben zwingt uns in andere Bahnen, vor viele neue Aufgaben, die jeder neue Tag jedem Beruf stellt, darüber brauche ich zu Ihnen nicht zu sprechen. Die gewaltigen Fortschritte der deutschen Landwirtschaft sind ein bereitetes Zeugnis dafür. Mit neuen Erfindungen, mit neuen Entwicklungen und mit neuen Zuständen nicht zu spielen, sondern sie auszunutzen, sie zu meistern, das ist unsere tägliche neue, ernsthafte Aufgabe. Und der Geist solcher Arbeit der auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens schaffend und neubauend wirkt, der wird im Zusammenschluß aller vom Staatsbewußtsein getragenen Elemente im ganzen Reiche stark genug sein, um die Kräfte niederzuhalten, die in der gärenden Entwicklung unserer Zeit das Gefüge unseres staatlichen Baues nicht festigen und bessern, sondern lockern und niederreißen wollen. Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz hat gut gesagt, zu erinnern, daß der deutsche Reichstag im vergangenen Jahre in starker Entschlossenheit die größte aller Wehrvorlagen zum Schutze des Deutschen Reiches bewilligt hat. Und, meine Herren, wenn Sie sich dem Ergebnis Ihrer eigenen Tätigkeit zuwenden: Ein auf Teil bleibt Jahr für Jahr den höheren Gewalten vorbehalten. Was als Ihre eigene Leistung verbleibt, kann aber auch Sie mit stolzer Befriedigung erfüllen. Auch hierbei ist deutscher Fleiß, deutsches Wissen, auch hierbei die ebenso frische Tätigkeit unseres Volkes. Das das immer so bleiben möge, das ist unser aller Wunsch.
Mit einem Hoch auf den Landwirtschaftsrat schloß der Reichstanzler.

Milderungen der Militärjustiz.

Die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch, die jetzt dem Deutschen Reichstag zugegangen ist, stellt sich als eine Folgeerscheinung der kleineren Änderungs-Novelle vom Sommer vorigen Jahres dar, die auf Drängen des Reichstages in wenigen Tagen verabschiedet wurde. Damals waren, unmittelbar vor der Annahme der großen Militär- und Steuervorlagen, in Erfurt Referenzen zu schweren Suchtausfällen verurteilt worden, weil sie in der Trunkenheit als Kontrollpflichtige dem Ruhe gebietenden Gendarmen im Wirtshaus tätlichen Widerstand geleistet hatten. Die „betrunkenen Geschäfte“ gab dem Reichstag Veranlassung, einen von allen Parteien, außer den Konservativen, unterzeichneten Kompromißantrag einzubringen, nach dem mildernde Fälle militärischen Unruhs und tätlicher Angriffe gegen Vorgesetzte, die nicht im Felde begangen sind, mit erheblich geringeren Strafen als bisher geahndet werden können. Der Antrag wurde am 30. Juni sofort in dreimaliger Lesung angenommen und nach wenigen Tagen auch vom Bundesrat genehmigt. Am 8. August erhielt er die Unterschrift des Kaisers.

Nun machte aber bereits im September der Reichsmilitärgerichtsrat Dr. v. Schlayer in der „Deutschen Juristenzeitung“ darauf aufmerksam, daß diese Novelle eine Reihe weiterer Milderungen im Militärstrafgesetzbuch nach sich ziehen müsse, weil sonst die schlimmsten Antagonismen, um nicht zu sagen juristische Ungeheuerlichkeiten nebeneinander stehen würden. Er führte eine Reihe von Beispielen für seine Behauptungen an, von denen wir hier nur zwei wiedergeben wollen. Nach der Sommer-Novelle war die Anführung mehrerer Militärpersonen zum tätlichen Angriff auf Vorgesetzte, also das schwere Verbrechen der Anführerschaft, auch wenn der Angriff erfolgt war, mit einer Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis bedroht; daneben bestand aber noch die alte Vorschrift in Kraft, daß die erfolgreiche Anführung eines einzelnen Soldaten zum tätlichen Angriff gegen den Vorgesetzten mindestens mit einem, eventuell mit zwei Jahren Gefängnis zu ahnden sei. Noch schreierender war die Ungleichmäßigkeit zwischen alten und neuen Strafbestimmungen bei Mordtaten. Dabei nämlich mehrere Personen des Soldatenstandes einen tätlichen Angriff auf einen Vorgesetzten nur verabschiedet, so sind sie mit einer Mindeststrafe von 1 1/2 Jahr Gefängnis bedroht, haben sie die Verabschiedung aber ausgeführt, so können die an der Gewalttat Beteiligten mit einem Jahr, ihre nicht unmittelbar beteiligten „Mitunterer“ mit sechs Monaten Gefängnis davonkommen. Das heißt geradezu eine Prämie auf die Ausführung eines geplanten schweren Vergehens setzen!

Diesen natürlich unhaltbaren Zuständen will nun die neue Novelle zum Militärstrafgesetzbuch ein Ende bereiten. Sie führt für die „mildernden Fälle“: bei unerlaubter Entfernung (§ 86), Raubensucht (§ 70) und Verleitung zur Raubensucht (§ 78), bei Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft (§ 95), Widerlegung (§ 98), Falschheit gegen Vorgesetzte (§ 97), Diebstahl und Unterschlagung (§ 188) und für den Kriegszustand der Schiffe (§ 164) erheblich mildere Strafbestimmungen ein. Nicht aus unangebrachter Schwachmütigkeit, noch weniger aus Nachgiebigkeit gegen die in letzter Zeit so oft von konservativer Seite beklagte Demokratisierung aller Staatsverrichtungen, sondern aus Folgerichtigkeit gegenüber dem Geseh gewordenen milderen Strafbestimmungen aus der Sommer-Novelle vorigen Jahres.

Daß der Reichstag den gemachten Vorschlägen im ganzen gerne zustimmen wird, unterliegt keinem Zweifel. Fraglich kann nur sein, ob er bei der Gelegenheit die Milderung des Militärstrafgesetzbuches nicht noch zu erweitern versuchen wird. Denn eine Milderung des Militärstrafrechtes hat der Reichstag schon seit Jahren und sehr dringlich gefordert. Von Seiten der Militärverwaltung ist aber bisher immer geantwortet worden, daß es unzulässig erscheine, ohne gleichzeitige Reformierung des Zivilstrafrechtes um-

fangreiche Änderungen der militärischen Strafbestimmungen vorzunehmen. Und die Folgen des etwas gewaltsamen Eingreifens in Einzelbestimmungen des Militärstrafgesetzbuches im letzten Sommer haben der Militärverwaltung eigentlich recht gegeben, wenn diese Folgen auch im allgemeinen zu begründen sind. Es ist deshalb wohl anzunehmen, daß sich der Reichstag auf die wohl vorbereiteten Änderungen in der neuesten Novelle beschränkt und die Gesamtreform des Militärstrafrechtes auf spätere Zeiten vertagt. Aufgeschoben heißt hier ja um so weniger aufgehoben, als bekanntlich die Umänderung und Modernisierung des Zivilstrafgesetzbuches schon weitgehend vorbereitet ist und in kurzer Zeit Wirklichkeit zu werden verspricht. Die neue Novelle allein aber kann und wird wahrscheinlich verhältnismäßig rasch durchberaten und verabschiedet werden können.

Politische Erdbeben in Italien.

Von unserem Korrespondenten.)

© Rom, 8. Februar.

Italien ist das klassische Land der Erdbeben. Aus einer alten vulkanischen Erde, die mit allen Schönheiten und mit aller Fruchtbarkeit der Natur begabt ist, brechen dann und wann die Gewalten der Unterwelt mächtig hervor und zerstören in wenigen Augenblicken alles, was Menschenhand geschaffen, und machen alle Voraussicht, mit der man das Morgen auf dem Heute aufbauen wollte, zunichte.

Intime Kenner des Landes und der Psyche des darin wohnenden Volkes wollen auch die Natur der Menschen und des Staates aus diesem Charakter ableiten, in welchem die hochwertigsten Eigenschaften und die elementare Lust an der Zerstörung hart beieinander wohnen. Und es ist kein Zweifel, daß dieser Gemisch, so künstlich und konstruiert er scheinen könnte, etwas Bestehendes für sich hat. Denn Italien hat es nie an Männern gefehlt, welche die Bedürfnisse des Staates mit militärem Auge erkannten und ihn einer stetigen Entwicklung zuführen bestritten waren. Aber immer, wenn es schien, als ob das Staatsgeschick von einer starken Hand geleitet, sich auf sicherer Bahn vorwärts bewegen werde, regten sich die Instinkte der extremen Staatsfeindschaft, wenn es auch seit 50 Jahren gelungen ist, die Erdbeben politischer Revolutionen fernzuhalten, die sich in Parlamentskrawallen und unzeitigen Kabinettstürzen äußerten.

Stehen wir jetzt wieder vor einem solchen elementaren politischen Naturereignis? Nach einer etwa sechswöchentlichen Vakanz trat die Abgeordnetenkammer am Monte Citorio wieder zusammen, und am 1. Februar, an dem einst Crispien den wilden Anklagen der entseelten Demokratie trotzte, versammelten sich die Minister des Kabinetts Giolitti, das seit fast drei Jahren Italiens innere Ruhe und sein äußeres Aufstreben verbürgt. Aber unter diesen Männern waren einige, die bereits die Ordre ihrer Partei in der Tasche hatten, von dem Ministerstuhl in die Bänke der Abgeordneten zurückzuführen und von dort aus zu verbrennen, was sie bis heute angebetet haben. Denn am Tage vor der Parlamentsöffnung hat der radikale Parteitag beschlossen, zur Opposition überzugehen und das Kabinett zu stürzen. Nun hat zwar die radikale Fraktion dem Beschluß der Partei den Gehorsam versagt, und die radikalen Minister werden daraus die Befugnis ableiten, ihre Portefeuilles noch länger zu behalten. Aber diese Vorgänge waren ein deutliches Symbol, daß die Tage oder wenigstens die Monate des Kabinetts Giolitti gezählt sind.

Ein Ansturm auf dieselbe Stellung erfolgt noch von anderer Seite. Die Sozialdemokratie kennt, seit sie aus den Novemberwahlen mit erheblichen Verstärkungen in das Parlament eingezogen ist, keinen anderen Wunsch, als den Mann zu beseitigen, der es mit Wilder verstanden hatte, durch Reformen, welche zum großen Teil ihrer eigenen Kalkulation entnommen waren, der Sozialdemokratie die staatsgefährlichen Nagen zu beschneiden. Den parlamentarischen Anlauf für diese Absicht bietet die liberale Frage, die, nachdem der Patriotismus der Eroberung in den Hintergrund getreten ist, nun ihre weniger schöne und weniger populäre Seite, nämlich die der Kosten, zu zeigen beginnt. Die Regierung hat, von der sozialistischen Obstruktion vor Weisnachrichten gezwungen, jetzt über die gesamten Kosten, die der Tripoliskrieg verursacht hat, dem Parlament Rechnung gelegt. Sie erreichen die schwindelnde Höhe von 1 Milliarde 125 Millionen. Dabei sind natürlich auch Ausgaben eingerechnet, die sich wieder in Gewinn umsetzen werden, so die Kosten für die Befestigung der Ägäischen Inseln, für die Italien wohl einige Konzessionen in Kleinasien als Kompensation einzufinden wird. Aber für die innere Lage wird schon die Differ genügen, um der Opposition in der Kammer einen starken Rückhalt zu geben. Die Sozialdemokratie hat denn auch bereits beschlossen, sich einer Genehmigung durch das Parlament im Bank und Bogen mit allen Kräften zu widersetzen und jeden Vorschlag einzeln zu kritisieren, was natürlich weniger dem Bedürfnis noch gewissenhafter Kontrolle, als vielmehr dem, die Regierung zu schwächen und endlich zu beseitigen, entspringt.

So geht die Regierung stürmischen und gefährlichen Tagen entgegen. Sie hat, um sonstigen finanziellen Vorwürfen zu begegnen, eine Reihe kleiner Steuererhöhungen eingebracht, welche den Alkohol, den Tabak, die Kinoskizzen, die Privatautomobile und andere betreffen und welche im ganzen gegen 100 Millionen Mehreinnahmen versprechen. Aber auch dies wird strenge Kritiker der Finanzen nicht hindern, hier mit ihrem oppositionellen Werk aufzutauchen und zu verurteilen, dem Lande klar zu machen, daß eine andere Regierung zur Lösung der gegenwärtigen Aufgaben geeinert wäre.

Wie es in der Seele des Mannes selbst ausbrechen mag, gegen den sich die neuen Pläne des unruhigen Landes richten, weiß niemand. Aber er kennt seine Landsleute und die Abgeordnetenversammlung besser als irgend ein Mensch und wird sich keine Illusionen darüber gemacht haben, daß im Lande des Vorbeers die Krone des Politikers nicht von diesem Baume geholt wird.

Allerlei vom Balkan.

Rußland und Serbien.

Man meldet aus Belgrad: Die Nachrichten über die russischen Bestrebungen, Serbien zu Gebietsabtretungen an Bulgarien zu veranlassen, rufen in den Kreisen der Nationalpartei den stärksten Widerspruch hervor. Das nationalistische Parteigebilde erklärt, das Beharren Rußlands auf dieser Forderung müßte Serbien in offenen Gegensatz zu Rußland bringen. Es möge für Bulgarien anderwärts, nicht aber auf serbischem Territorium Kompensationen suchen.

Die Balkanenteile.

Der „Petit Parisien“ erklärte aus guter Quelle erfahren zu haben, daß zwischen Griechenland, Serbien und Rumänien zwar kein formelles Bündnis bestehe, daß aber die Beziehungen zwischen den drei Staaten sehr eng seien. Einen Beweis für die Solidarität dieses Verbündnisses habe die rumänische Regierung erst leithin geliefert, indem sie der türkischen Regierung zur Mäßigung geraten habe. Sie habe die Türkei zugleich aufgefordert, kriegerische Absichten fallen zu lassen und sie wissen lassen, daß im Kriegsfall Rumänien auf die Seite Griechenlands treten würde.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 11. Februar 1914.

Am Ministerialrat: Kommissare.

Etat des Ministeriums des Innern (3. Tag).

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Wir waren gestern stehen geblieben (Große Heiterkeit) bei den Enthüllungen der „Rheinischen Zeitung“ über die Korruption bei der Kölner Polizei. (Es herrscht große Unruhe im Hause. Vizepräsident v. Krause bittet um Ruhe, damit der Präsident und die Stenographen den Redner verstehen können.) Der Kölner Prozeß hat eine ungeheure Korruption offenbart. Die bürgerliche Presse versucht allerdings solche Prozesse. (Die Rechte hat offensichtlich das Haus verlassen, nur Herr von Heubrand ist im Saale geblieben.) Wenn Polizeibeamte unschuldige, harmlose Vereine gründen, werden sie gemäßregelt. Auf die Inoffiziellen Verbands, wir sollen Revolution machen, frage ich ihn: „Sind Sie schon so weit mit Ihrem Vortritt?“ An unserer verdammten Gefährlichkeit können Sie sich Ihre Dickschädel einrennen. Gätten wir ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, dann würden wir beantragen, den Minister in den Anklagezustand zu versetzen, und ihn, wenn wir die Mehrheit hätten, des Amtes entsetzen. Denn auch der Minister des Innern hat auf die Verfassung geschworen. Das Vereinsrecht gilt auch für die Beamten. — Zum Schluß lehnt sich der Redner noch einen Ordnungsruf an.

Nachdem Abg. Hoffmann beendet hatte, füllte sich der Saal wieder.

Unterstaatssekretär Holz: Im Antrage des Ministers des Innern und der preussischen Regierung habe ich nachdrücklich Verwahrung einzulegen gegen die Anschuldigungen, die sich der Vorredner gestern in Bezug auf den Minister des Innern gestattet hat. Der Redner geht dann auf verschiedene Einzelbeispielen des Abg. Hoffmann ein und weist diese als unbegründet oder übertrieben zurück. Der Unterstaatssekretär geht dann auch noch auf verschiedene allgemeine Fragen ein.

Abg. Fuhrmann (natl.): In dem Mißbrauch der Redefreiheit sehen wir ein unverantwortliches Spiel mit der Würde des Hauses. Wir protestieren gegen eine solche Methode, die die größte Mehrheit des Hauses geradezu verhöhnt! Wenn die Sozialdemokraten glauben, daß ihnen nicht genügend Gelegenheit zum Reden gegeben wird, so war die geistige Rede das allerungeeignetste Mittel, um eine andere Behandlung zu erzielen. Wenn die Sozialdemokraten so die Gefühle des Hauses verhöhnen, dürfen sie sich nicht wundern, wenn der Mehrheit einmal die Ge-

huld reicht. Auf die Rede des Abg. Hoffmann selbst will ich nicht eingehen, denn diese Rede stand auf einem so tiefen Stand, daß es sich nicht lohnt, ihr entgegenzutreten.

Bei unserem Antrag über die

Wahl von Beamten in Kommunalvertretungen

handelt es sich um einen neuen Wunsch, den wir zu erfüllen bitten.

Im Falle des Herrn v. Jagow stehen wir darin auf der Seite des Ministers, daß wir es hier mit einem Internum der Verwaltung zu tun haben und daß er über den Polizeipräsidenten frei verfügen kann. Wir stehen auf dem Standpunkt des Ministers auch in dem Fall des Erlasses des Polizeipräsidenten wegen des Verstoßes der Schutzmannvereinsung.

Dann komme ich zu dem Antrag meiner politischen Freunde betreffend den

Schutz der persönlichen Freiheit.

Wir haben eine allgemeine Fassung gewählt, weil wir, analog unserer Reichstagsfraktion, in der Denkschrift die vom Herrn Reichskanzler angelegte Ausdehnung der Untersuchungen über die Arbeitsnot hinaus auch auf die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sehen wollten. Im dritten Punkt unseres Antrags ersuchen wir die Regierung, auch über die im Bundesrat auf die beschleunigte Verlegung der im Reichstag geforderten und vom Reichskanzler in Aussicht gestellten Denkschrift zur Vorbereitung der reichsgesetzlichen Regelung des Schutzes der persönlichen Freiheit hinzuwirken. Hierzu haben die Konservativen den Zusatz gemacht: „insbesondere den Schutz der Arbeitswilligen“. Wir nehmen diesen Zusatz zu unserem Antrag auf! (Beifall. „Hört, Hört!“) Mit Ausnahme der Sozialdemokratie herrscht in allen bürgerlichen Parteien Einstimmigkeit in der Anerkennung eines Notstandes, dem abgeholfen werden muß durch Einbreiten des Staatsministeriums. Im Laufe der letzten Jahre haben sich die Mehrzahl der Handelskammern und sämtliche industriellen Verbände für die Notwendigkeit eines verstärkten Arbeitsschutzes ausgesprochen. Dem schließen sich alle mittelständischen Organisationen an. Wir bedauern die Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften. Ein Verbot des Streikpostens ist uns aberflüssig, weil wir meinen, daß die bestehenden Gesetze schon genügen, um Ausbreitungen entgegenzutreten. In Amerika besteht ein Verbot des Streikpostens, in England und Holland besteht ein teilweise Verbot. In dem dritten Punkt unseres Antrags wollen wir nicht mehr, als was unsere Reichstagsfraktion verlangt hat. Unser Antrag richtet sich übrigens gar nicht allein gegen die Sozialdemokratie, wir wollen ebenso die Ausbreitungen anderer Organisationen treffen, seien es solche des Bundes der Landwirte, seien es andere. Mit der fortschrittlichen Volkspartei wollen wir auch wir gern zusammenarbeiten, soweit es sich um die Wahrung liberaler Güter handelt, wir meinen aber, daß gerade in dieser Zeit eine scharfe Grenze gezogen werden muß zwischen dem Liberalismus und der Demokratie! Die Rede des Abg. v. Kardorff gegen unseren Freund Schiffer war ein neues Glied in der Unfreundlichkeit gegen die nationalliberalen Partei. Die Methode des Abg. v. Kardorff, eine Sammelungspolizei zu treiben, ist etwas merkwürdig. Die Konservativen wollen einen Diskurs zwischen dem Abg. Bachhoff und dem und der nationalliberalen Partei konstatieren und diesen für ihre Zwecke ausnützen. Dieses Dineinreden verbieten wir uns! Alle Verschiedenheiten in der Fraktion hindern nicht, daß sie nach außen geschlossen auftritt. Die Anerkennung der wirtschaftlichen und politischen Spezialinteressen der Industrie verlangen wir nicht von der Konservativen Gnade, sondern als eine Selbstverständlichkeit. Für die Entlassungen und die ablehne Stellung des Preussentages wollen wir die Konservativen nicht verantwortlich machen. Selbst Fürst Bismarck hat die schwersten Kämpfe gegen den preussischen Sozialismus bestehen müssen. Manchen berechtigten Ansprüchen der übrigen Erwerbsstände ist von der Rechten Widerstand entgegenzusetzen worden. Bei Neuverteilung der Handelsverträge müssen Landwirtschaft und Handel Hand in Hand gehen! Auf dem Gebiete der Industrie sind die beiden preussischen Verbände, der Zentralverband und der Bund der Indu-

striellen, steht bei der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Welthandel zusammengegangen. Ein derartiges Zusammengehen wäre auch in der deutschen Landwirtschaft möglich. Der Bund der Landwirte ist der Sturmboden der Konservativen. Vor allem sollten die Konservativen ihre Industriehetze lassen. Was ist denn das für eine Art, wenn man uns im Wahlkampf Schlotbarone nennt? Sie treiben die bürgerlichen Wähler damit der Sozialdemokratie in die Arme. (Widerstand rechts.)

Minister des Innern v. Dallwig: Eine Ergänzung der Polizeiverordnungen, deren Erweiterung der nationalliberale Antrag wegen des Arbeitswilligens erstrebt, ist bereits angeregt worden, und es ist probeweise für die Rheinprovinz ein solcher Erlass verfügt worden. Wenn dort die Arbeitgeber den Organisationen entgegenstehen, wird mehr geleistet, als alle Polizeiverordnungen und Gesetze tun können. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Herold (Str.): Der Bälzblock hätte sich darauf beschränken sollen, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Statt dessen bekämpfte er weit stärker das Zentrum, das sich an Königstreue und Vaterlandsliebe von seiner Partei überlassen läßt. Alle bürgerlichen Parteien sollten im Kampf gegen die Sozialdemokratie zusammenstehen. Den nationalliberalen Antrag werden wir ablehnen. Das Defizitengesetz bekämpfen wir, weil wir in ihm eine der schreiendsten Ungerechtigkeiten sehen.

Um 5 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 11. Februar 1914.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Platz des Abg. Gröber (Str.), der heute seinen 60. Geburtstag feiert, ist mit einem Blumenkranz geschmückt.

Etat des Reichsamts des Innern (17. Tag).

Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Abg. Baumann (Str.) empfiehlt eine Resolution, im nächsten Etat eine Prämie auszugeben für die Erfassung eines zuverlässigen, anwendbaren Mittels gegen den Heu- und Säuerwurm.

Abg. Baasche (natl.) befürwortet eine Resolution, die größere Mittel zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung und Bekämpfung tierischer Schädlinge für land- und forstwirtschaftliche Kulturpflanzen, insbesondere den Wein- und Obstbau, gewährt, fordert.

Ministerialdirektor v. Jönquist: Beide Resolutionen bringen nichts Neues. In Sachverständigenkreisen erwartet man nichts von der Ausbeutung einer solchen Prämie zur Bekämpfung des Heu- und Säuerwurms. Die Erfassung der Schädlinge ist schon ohnehin mit dieser Frage. Es sind schon hohe Preise ausgesetzt worden, aber ohne praktischen Erfolgs. Die Wünsche des Abg. Baasche gehen vornehmlich die Landesregierungen an. Das Reich tut bereits alles was es kann.

Abg. Hepp (natl.): Mit dem Antrag Baasche haben wir zuerst die Nebenbühnen im Auge. Wünschenswert sind auch Gesetze zur Bekämpfung der Mienenkrankheiten.

Ministerialdirektor v. Jönquist teilt mit, daß ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Mienenkrankheiten bereits der kommissarischen Beratung unterliegt.

Abg. Dahlem (Str.): Die Einzelknoten verweisen uns an das Reich und das Reich verweist uns hier an die Einzelknoten. Dies kann so nicht weitergehen.

Abg. Baasche (natl.): Wir erkennen den guten Willen der Regierung an. Wir kommen wir aber mit diesen ewigen Kompetenzkonflikten? Der Weinbau befindet sich in großer Not.

Die beiden Resolutionen werden angenommen.

Richter Titel: Patentamt.

Abg. Giebel (Soz.): Wir müssen die mittellose Erfinder bei der Verwertung ihrer Erfindungen unterstützen.

Abg. Bell (Str.): Das Patentamt muß entlastet werden. Entscheidend ist die erhebliche Verabreichung der Patentgebühren.

Abg. Böttger (natl.): Der Vorentwurf zur Neuregelung des Patentrechts bringt manche technische Verbesserungen. Wir hoffen, daß sie auch in der Vorlage bleiben werden. Der Vorentwurf enthält nach der sozialen Seite

Erinnerungen an den dänischen Feldzug von 1864.

Vor Düppel.

Das Danemerk war preisgegeben. Bis nach Jütland hinein drängten die verbündeten preussisch-österreichischen Truppen den weidenden Dänen nach. Wie aber ward es mit Düppel? Dieser Name Düppel war in den ersten Februartagen des Jahres 1864 auf aller Lippen; der Name Düppel und noch ein anderer, der noch viel unheimlicher klang — „Rolf Krake“. In dem Panzerkessel, das diesen unheimlichen Namen trug, verkörperte sich für das damals noch so ganz leidenschaftliche Deutschland die Vorstellung von der gefährlichen Ueberlegenheit Danemarks zur See, mit der man von Anfang an gerechnet hatte. „Rolf Krake“ wurde zu einer Art sagenhaften Ungeheims, zu einem Alb, der auf dem Rücken des besorgten nach der Nordmark spähenden deutschen Volkes lastete. Und nun Düppel! Es war bekannt, daß die Dänen seit dem Jahre 1858 die Düppeler Schanzen außerordentlich stark ausgebaut hatten. Diese Schanzen folgten der bis zu 250 Fuß ansteigenden Kette der Düppeler Dügel, die die kumpfe Südoestecke des Sundewitts abriegeln und sich von Meer zu Meer, vom Alsenland bis zum Wenningebund erstrecken. Eine Doppelreihe von Bergen war hier aufgeführt worden, sieben Schanzen in der ersten, drei Schanzen in der zweiten Reihe, die mit allen Mitteln der damals modernen Technik ausgestattet und vorzüglich ausgerüstet waren. Bei einem Vorstoß ins Sundewitt am 9. Februar hatten dänische Gefangene ausgelegt, die Düppeler Schanzen seien vom Feinde verlassen. Sollte das unerwartete Abenteuer vom Danewert sich wirklich hier bei Düppel noch einmal wiederholen? Die Sache mußte sofort feierlichst werden, und diesem Zwecke galt die Gefechte von Sattrup und Rüböl, die die preussischen Garden am 10. Februar beendeten. Es waren Rekognoszierungsgesuche, und der angekündigte Zweck wurde erreicht. Es war kein Zweifel mehr: die Dänen wollten die Düppeler Schanzen halten.

Ja, das wollten sie. Auf dänischer Seite hatte die Räumung des Danewerts einen ungeheuren, zu Anfangs Bedenken einen lähmenden Eindruck gemacht. Der Oberkommandierende, General de Meza, war der allgemeinen Enttäuschung zum Opfer gefallen. Ihm folgte Generalleutnant Pittman und später General Werlaß. Besonders der letztere war davon überzeugt, daß die Düppelstellung nahezu unneinnehmbar sei, zumal mit Rücksicht darauf, daß sie von der See her zugänglich war, und daher die Forderung der dänischen Kriegsmarine, ihre Seemacht, auf die sie hervorragend rechneten, eingreifen konnte. So setzten sich die Dänen bei Düppel fest, so wurde Düppel zu dem großen und entscheidenden Schlupf des 1864er Feldzuges. Es

war das erste, aus Preußen bestehende Korps, unter dem Kommando des Prinzen Friedrich Karl, das den Kampf gegen Düppel aufnahm; am 11. Februar traf der Prinz im weißen Schloße Gravenstein ein, das während der ganzen Zeit der Belagerung sein Hauptquartier bildete. Diese Belagerung selbst zerfiel in verschiedene, deutlich von einander unterscheidbare Phasen. Etwa zwei Wochen lang war man auf preussischer Seite sich über das Vorgehen, das man zu wählen hatte, im Unklaren; man hoffte immer noch, Düppel durch Sandstreich nehmen zu können. Erst am letzten Februar — das Jahr 1864 war ein Schaltjahr — entschloß man sich zur regelrechten Belagerung, und dann dauerte es noch sieben volle Wochen, bis der letzte große Schlag gelang, bis Düppel fiel. So konzentrierte sich das ganze Kriegsinteresse um die stillen, schönen Düppeler Dügel.

Der interessanteste Tag in diesem ersten Teile der Kämpfe um Düppel war der 18. Februar. Am Tage vorher war es der Brigade Kanstein gelungen, die den Dänen unbedeutende Klaffenstellung Broader zu nehmen. Diese Stellung hing aber so lange in der Luft, als es nicht gelungen war, die Halbinsel, auf der sie lag, mit dem Festlande durch eine Brücke zu verbinden. Dieser Brückenbau wurde bereits am 17. durch die preussischen Pioniere in vorreichtiger Weise ausgeführt. Trotz der starken und launenhaften Strömung, die das Wasser an dieser Stelle, dem schmalen Esten, entwickelte, gelang es den braven Pionieren, eine unerlässlich seltene Brücke herzustellen. Fast aber, am Tage darauf, machte der vielgenannte „Rolf Krake“ den Versuch, diese Brücke anzugreifen. Der „Rolf Krake“ war ein Monitor, der in England gebaut und mit zwei drehbaren Türmen versehen war. Bei trübem Wetter alld das große unheimliche Gesenit langsam und schweigend wie ein großer, schwimmender Berg in die Hensburger Röhre ein, und hielt, ohne sich um die Schiffe der preussischen Batterie bei Holsnis zu kümmern, direkt auf Alnoer am Esten und der neuen Pontonbrücke zu. Das Feuer begann, 1400 Schritte vor Alnoer lag der Däne und eröffnete die Kanonade. Die Preußen antworteten prompt. Quert flogen die Kugeln über das Schiff hinweg; aber bald war die richtige Entfernung festgestellt und Kugel auf Kugel schlug in den Panzer. „Rolf Krake“ antwortete mit großer Lebhaftigkeit, freilich ohne Batterie oder Brücke zu treffen. So kanonierten man wohl anderthalb Stunden gegeneinander, dann wurde das Feuer von dänischer Seite allmählich schwächer, und schließlich machte „Rolf Krake“ Dampf auf und fuhr langsam wieder auf das Meer hinaus. Die Dänen, so wiffen wir aus späteren Berichten, waren mit dem Verlaufe des Gefechtes insofern nicht unzufrieden, als das Schiff nach ihrer Ansicht seine Probe bestanden hatte. Die Preußen hatten, das mußten sie selbst zugeben, glänzend gekämpft. „Rolf Krake“ war mit

Eisen gleichsam überschüttet worden, die Bemannung wurde halb taub, vieles beschädigt, manche verwundet — aber das Schiff hatte doch Stand gehalten. Waren die Dänen nicht unzufrieden, so waren die Preußen ihrerseits voller Freude. Und sie hatten besseren Grund dazu. Nicht allein, daß der nächste Zweck, den der Feind verfolgt hatte, ihm mißlungen war, daß Brücke und Batterie unversehrt geblieben waren — was noch wertvoller war, das war dieses, daß der Nimbus, der den schrecklichen „Rolf Krake“ bisher umgeben hatte, doch nun wesentlich verblasst war. Möchte das Eisenungetüm auch gefährlich genug sein — die preussischen Kanonen schossen auch nicht abel und sie hatten gezeigt, daß sie sich mit dem Meerdrachen sehr wohl messen konnten. Von diesem Tage an hatte „Rolf Krake“ seine Schrecken für die deutschen Truppen verloren.

Theater und Konzerte.

— Königl. Hoftheater, Wiesbaden, 12. Febr. Die Wiederaufnahme von Nicolais unverwundlicher komischer Oper „Die Intrigen Weiber von Windsor“, die gestern vor reich besetztem Hause und einem außerst beifallsfreudigen Publikum zum ersten Male in dieser Saison in Szene ging, darf zweifellos als eine höchst willkommene Bereicherung unseres, auf diesem Gebiet so außerordentlich dürftigen Opernrepertoires betrachtet werden. Als Partnerin der Frau Friedfeldt, deren Gesangslich wie darstellerisch gleich vorzügliche „Frau Blum“ gestern wieder den alles belebenden Mittelpunkt des Ganzen bildete, war diesmal Fräulein Haas erschienen, welche trotz einiger gesanglichen Unbebeheiten — Frä. Haas sang die Partie zum ersten Male — eine im allgemeinen sehr abgerundete Leistung bot und an den Ehren des Abends mit Recht allerhöchsten Anteil nehmen durfte. — Die übrige Besetzung war die gleiche, wie im Vorjahre. Herr Bohnen, der sich im Laufe der Zeit mehr und mehr in seine Rolle hineingelebt hat und infolgedessen auch gestern als „Halskaff“ einen besonders starken Erfolg zu verzeichnen hatte, sowie die Herren Schütz (Hut), v. Schenk (Reich) und Lichtenstein (Spärlisch) standen sämtlich auf der Höhe ihrer Aufgaben. Ebenso das etwas allzu lyrisch angehauchte Liebespaar „Anna und Genton“, Frä. Schmidt und Herr Scherer. Des letzteren Gdur-Cavatime im ersten Akt gehörte unübertroffen zu den Glanzpunkten des ganzen Abends. Chor und Orchester unter Leitung des Herrn Prof. Schlar boten gleichfalls ganz Vorzügliches. Namentlich die Ouvertüre wurde ungemein flott und frisch gespielt und durch lebhaften Beifall belohnt.

viel Befriedigendes. Das Patentamt verdient Dank für seine Tätigkeit.

Ministerialdirektor v. Jonaquiere: Es ist erfreulich, daß versucht werden soll, Gegensätze zwischen der Großindustrie und den bei ihr angestellten Ingenieuren zu überbrücken. Der endgültige Entwurf des neuen Patentgesetzes wird wahrscheinlich im nächsten Winter eingebracht werden.

Nächster Titel: Reichsversicherungsamt.
Zur Beratung steht zugleich die Denkschrift über die Rücklage bei den Berufsgenossenschaften.
Abg. Bauer (Soz.) bedauert die Haltung des Reichsversicherungsamtes bei Entscheidung der Frage, ob alle Unfälle in Betrieben entschädigungsberechtigt sind. Die Landräte suchen den Arbeitern das Wählen zu den Krankenkassen durch alle möglichen Manipulationen zu vereiteln.
Donnerstag 1 Uhr Weiterberatung. — Schluß nach 7 Uhr.

Rundschau.

Die Budgetkommission des Reichstags

beantragt die Annahme folgender Resolutionen zum Postetat: den Reichsfiskus zu erlauben, eine Erhöhung der Telegraphenaffizien herbeizuführen, ebenso die Bezüge der weiblichen Beamtinnen bei den Postämtern III. der geforderten Dienstleistung entsprechend zu erhöhen, ferner nach Ablauf des ersten Betriebsjahres der Krankenkassen über die Ergebnisse und Leistungen dem Reichstag Bericht zu erstatten unter Angabe der für eine Gesundung und zweckmäßigen Ausgestaltung der Kassen veranlaßten und in Aussicht genommenen Maßnahmen.

Ein Fürsorge-Antrag im Landtag.

Der Abg. Liepman-Tellow hat mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion folgenden Antrag eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, den Antrag im Etat Kap. 66 Tit. 18 zur Förderung der Fürsorge für die aus der Strafbast Entlassenen im nächsten Jahre wesentlich zu erhöhen.

Neue Bevollmächtigte zum Bundesrat.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Durch Verordnung des kaiserlichen Statthalters in Elsaß-Lothringen sind der Staatssekretär Birkel, Geh. Rat v. Ködern und der Unterstaatssekretär von Stein zu Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Ein Audienz im Reichspostamt über Verbesserung der Verhältnisse der gehobenen Unterbeamten.

Die Abgeordneten Giesberts und Dr. Struve hatten vor kurzem eine Audienz im Reichspostamt aus Anlaß der Verbesserung der Lage der Beamtenklasse IIa, die die gehobenen Unterbeamten (Briefträger, Oberpostkassierer) umfaßt. Aus der Antwort, die ihnen zuteil wurde, ging hervor, daß die Reichspostverwaltung dem Gedanken einer Gehaltsverbesserung der gehobenen Unterbeamten durchaus nicht abgeneigt gegenübersteht, und daß man die Einkommensverhältnisse dieser Klasse, die etwa 18.000 Beamte umfaßt, für durchaus entwicklungsfähig hält.

Die Sonntagsruhe.

Der Reichstagskommission für die Regelung der Sonntagsruhe lag am Dienstag ein nationalliberaler Antrag vor, der für Städte mit mehr als 50.000 Einwohnern vollkommene Sonntagsruhe einführt und auch die zweiten Feiertage und den Himmelfahrtstag den Sonntagen gleichstellt. Für kleinere Gemeinden wird eine zweitägige Arbeitszeit vorgeschlagen, die von der Verwaltungsbehörde auf vier Stunden erweitert werden kann. Eine weitere Einschränkung oder Aufhebung der Sonntagsruhe soll nicht nur für alle, sondern auch für einzelne Gewerbe möglich sein, wenn auf den Antrag von einem Drittel der Geschäftsinhaber zwei Drittel zustimmen. Für die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten soll eine Geschäftsdauer bis acht Stunden gestattet sein. Weitere Ausnahmen werden für solche Städte getroffen, in deren näherer Umgebung abweichende Bestimmungen gelten. — Das Reichspostamt hat einen vollständig neuen Gesetzentwurf vorgelegt. Er sieht in Städten von mehr als 50.000 Einwohnern vollständige Sonntagsruhe vor, in Städten von mehr als 20. bis 50.000 Einwohnern eine dreitägige Arbeitszeit, in kleineren Gemeinden eine fünfständige. Der Entwurf enthält bezüglich der jüdischen Geschäfte, die am Sabbat und den anderen jüdischen Festtagen, die Bestimmung, daß sie ihre Geschäfte und Lehrlinge jüdischen Glaubens an den christlichen Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme der hohen Feiertage, bis zu fünf Stunden beschäftigen können. Im weiteren bietet der Entwurf sehr ausführliche Bestimmungen über das Ausnahmerecht über die Ausübung des Gewerbes und Strafvorschriften. Um den Mitgliedern Zeit zum Studium der Vorlage zu geben, vertagte sich die Kommission nach kurzer Geschäftsbesprechung.

30.000 Schmähbriefe an Oberst v. Reuter.

Die der „Braunschweiger Landeszeitung“ von wohl unterrichteter Seite aus Straßburg gemeldet wird, hat Oberst v. Reuter außer den bereits gemeldeten 73.000 Schmähbriefen anlässlich seiner Freisprechung auch über 30.000 Briefe, Postkarten und Telegramme beleidigenden und schmähenden Inhaltes aus Elsaß-Lothringen zugehört erhalten.

Ein neuer Festungsgürtel in der Herzegovina.

Man meldet aus Wien: Die Heeresverwaltung fordert im Nachtragsetat einen Kredit von 100 Millionen Kronen zur Errichtung eines neuen Festungsgürtels in der Herzegovina von Visegrad bis Drezda.

Die Lage in Mexiko.

„Latin Chronicle“ meldet aus New-York: In Mexiko verschlimmert sich die Lage durch die Erhebung der Indianer, die alle Linien zu zerstören drohen, durch welche die Hauptkraft und Licht besteht. Die Erhebung bedroht besonders englische und andere ausländische Interessen.

Arbeiterbewegung.

Bei den Linde-Schmiedewerken (Waggonfabriken) in Breslau feiern jetzt infolge der Aussparungen und des Streiks 4500 Arbeiter.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 12. Februar.

Zur Wetterlage

wird uns unter dem 11. Febr. von der Wetterdienststelle Weiburg mitgeteilt: Die bisher sehr einformige Wetterlage ist jetzt endlich in Bewegung gekommen. Seit gestern entwickelt sich bei Island ein stärkerer Tiefdruckmittel, der sich uns nähert, wie das jetzt eingetretene Fallen des Barometers anzeigt. Er bringt zudem kräftige Schneefuradenschauer. Wahrscheinlich werden ihm auch andere

Wirbel bald nachfolgen. In ihrem Bereiche ist dann jetzt eine längere Zeit unruhigen, regnerischen Wetters bei allmählich lebhafter werdenden milden südwestlichen Seewinden zu erwarten. Wiedereintritt von Frost ist für die nächste Zeit also nicht wahrscheinlich.

Dienstboten und Herrschaften.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse, der demnächst über die vorliegenden Anträge auf Befreiung der Dienstboten von der Krankenversicherungspflicht zu entscheiden hat, macht nochmals darauf aufmerksam, daß derartige Anträge jetzt noch zurückgenommen werden können, da es, wie die Erfahrung in der kurzen Zeit schon gelehrt hat, für den Arbeitgeber, abgesehen von dem finanziellen Risiko, erhebliche Umstände mit sich bringt, bei jedem Dienstbotenwechsel den Antrag zu erneuern. Der Kassenvorstand hat an dieser Stelle schon früher darauf hingewiesen, daß er hinsichtlich der Belastung beider Teile keineswegs gefonnen ist, die Abwicklung dieser Geschäfte zu erleichtern; er hält sich im Gegenteil streng an dem Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. Dez. 1913, in welchem darauf hingewiesen wird, daß bei Prüfung der Befreiungsanträge die Leistungsfähigkeit des Arbeitgebers im Interesse der Krankenkasse einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen ist, weil die Kasse dem Befreiten auf Antrag die lebenswichtigen Leistungen gewähren muß, wenn der Arbeitgeber die Krankenunterstützung nicht in vollem Umfange leistet. Es ist den Befreien auch schon bekannt gegeben, welche Unterhaltungen der Dienstbote zu fordern hat und bedarf es deswegen nur des nochmaligen Hinweis, daß im Falle einer statiggegebenen Befreiung der Arbeitgeber vollständig an Stelle der Kasse tritt, ohne daß er dazu berechtigt wäre, seinen Dienstboten hierfür zu irgend einer Gegenleistung heranzuziehen. Es ist selbstverständlich, daß ein Dienstbote auch noch dann Ansprüche stellen kann, wenn er lange nicht mehr im Dienste des Antragstellers steht, ebenso selbstverständlich ist es, daß nach dem Vorfall des Gesetzes der Antrag für sämtliche Dienstboten gilt und daß diesen auch die Unterstützung für ihre erkrankten Familienangehörigen seitens der Herrschaft zuteil werden muß, soweit es die Satzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse vorseht.

Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt und Sonntagsheim und Fürstin Anna, seine Gemahlin, sind zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen und im Hotel „Rosa“ abgeblieben. In Begleitung des fürstlichen Paares befindet sich der Oberhofmarschall Erzst. v. Priem.

Der Aufmuntenbau ist zum größten Teile schon unter Dach. Allerdings besteht das Dach vorerst nur aus der Holzkonstruktion, der Holzvercalung und der Befestigung mit Dachpappe, doch sind auch schon die Daken für die Leitern der Dachleder angebracht, sodas wohl in Kürze mit dem Anbringen der Dachbedeckung aus Schiefer begonnen werden wird. Die äußeren Maurerarbeiten sind beinahe fertig und von der Straße aus sieht man nur noch eine unvollendete Stelle, das Hauptportal. Die Räume des großen Gebäudes sind mit vorläufigen Fenstern versehen, damit im Innern an der Installation der Heizung usw. gearbeitet werden kann. Der Frost hat die Arbeiten an dem Neubau nicht sehr beeinträchtigt, da bei seinem Eintritt der Bau schon beinahe im Rohbau fertig war.

Naturkundepark & B. In der ordentlichen Monatsversammlung am Freitag abend wurden einige wichtige Beschlüsse zur Kenntnis der Mitglieder gebracht und von diesen gebilligt. Neben einigen weniger wichtigen Punkten der Tagesordnung handelte es sich hauptsächlich um die Stiftung eines Bauernhofes in der Lüneburger Heide, der den Namen unserer Ortsgruppe tragen und dem Naturkundepark eingereiht werden soll. Der landwirtschaftliche Betrieb soll auf dem Hofe weiter geführt werden, jedoch wird eine einfache Schlafgelegenheit für in der Heide wandernde Mitglieder reserviert. Die Ortsgruppen verschiedener anderer Städte planen gleichfalls die Stiftung ähnlicher Höfe, es ist aber höchst erfreulich, daß es gerade unserer jungen Ortsgruppe vermag ist, als erste diesen Plan zu verwirklichen. Wegen des Festtages wird in diesem Monat der übliche Vortrag ausfallen. Im März wird Herr Dr. Floerke gelegentlich eines Aufenthalts in Frankfurt am Main auch in unserer Ortsgruppe einen Vortrag halten.

Postkarten. Postkarten, die am unteren Rande einen abgebogenen, für die Adresse bestimmten Streifen tragen (weil unter dem Namen Postkarten bekannt) sind nur im inneren Verkehr Deutschlands sowie im Verkehr zwischen Deutschland und Dänemark, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Ungarn und der Schweiz gegen die Postkartentaxe zugelassen. In den übrigen Ländern (insamlich in Belgien, Frankreich, Italien, Portugal, den Niederlanden, Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika) werden sie, wenn die Adressklappen die im Postpostvertrag vorgeschriebene Ausdehnung von 2 : 3 Zentimeter überschreiten, in der Regel als Briefe behandelt und demgemäß mit Nachtaxe belegt.

Frühjahrs-Weiter-Prüfungen im Buchdruck-Gewerbe. Am Mittwoch und Donnerstag wurden im Sitzungssaal der Handwerkskammer in Wiesbaden die Meisterprüfungen abgelegt, welchen sich 11 Kandidaten unterzogen. Es waren die Herren: Adolf Braun, Schmiedmeister (Rheinische Volkszeitung), Franz Brater, Maschinenführer (Karl Ritter), Otto Geißler, Maschinenführer (Rheinische Volkszeitung), Wilh. Hamann, Schmiedmeister (Wiesb. Verlagsanstalt), Herm. Hoffmann, Seher (H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei), Stefan Horn, Maschinenführer (Hamannmann und Sprunckel), Arthur Jander, Buchdruckereibesitzer, Geisenheim, Josef Wilhelm Knaut, Maschinenführer, Geisenheim, (J. Jander, Geisenheim), Hans Korn, Maschinenführer (Mud. Westhold u. Co.), Heinrich Lippold, Maschinenführer (Druckerei Friedmann), Arthur Paul Schwarzbach, Korrektor (Wiesb. Verlagsanstalt); ein Prüfling mußte zurücktreten, da er gegenwärtig seiner Einjährigendienstpflicht genügt. Die Prüfungsergebnisse waren infolgedessen erfreulich, als sämtliche Prüflinge bestanden. Die Meisterprüfungskommission setzte sich zusammen aus den Buchdruckereibesitzern Adam Etienne - Deirich, J. Mey - Rüdesheim, Hermann Raub-Wiesbaden, (Vorl.), Fr. Schwaab-Wiesbaden und Guido Reider-Wiebrich.

Frauenstimmrechtsverband für Westdeutschland, Ortsgruppe Wiesbaden. Am Dienstag hatte die Ortsgruppe Wiesbaden des Westdeutschen Frauenstimmrechtsverbandes in den Räumen des Palasthotels zum Rän-Uhr-Tee eingeladen. Die Rednerin, Frau Lohmei, Blankenese sprach über die „Aufgabe der Frauen im Staatsleben“. Die Aufgabe der Frauen, so führte Referentin aus, muß zunächst in einer gründlichen, politischen Schulung bestehen. Leider ist in den höheren Kreisen das Interesse der Frauen am Parteileben und indirekt dadurch auch am Staat vorerst noch geringer als im Volk. Das läßt sich zahlenmäßig nachweisen, denn bei 140.000 Sozialdemokratinnen helfen in den bürgerlichen Parteien, vom Zentrum abgesehen, nur insgesamt 6000 Frauen gegenüber, zu denen noch

etwa 14.000 Frauen kommen, die in der Frauenstimmrechtsbewegung organisiert sind. Hierbei ist zu bedenken, daß in den bürgerlichen Kreisen die Mittel, die Bildung und die freie Zeit eine regere, politische Mitarbeit viel eher ermöglichen könnten, als dort. Das Bestreben der Frauen, die eigene Person dem Ganzen einzufügen und dann alle Kräfte an die Hebung dieses Ganzen zu setzen, muß allgemein werden. Es gibt in der ganzen Welt keine Frau, für die die Dinge des Staates nicht von ultimatem Interesse wären; jedes Unheil, das den Staat trifft, trifft sie mit, jedes Gesetz, das der Staat erläßt, geht auch sie an, jede Not muß sie mittragen. Kein Kind wird nur als das Kind seiner Eltern geboren, vom ersten Augenblick an ist es auch Staatsbürger. Und darum muß die Frau als Mutter bewußte, unterrichtende, teilnehmende Staatsbürgerin sein, um ihre Kinder zu vertvollen Bürgern zu erziehen. Wir haben die Aufgabe vor uns, einen neuen Tapus aufzustellen: Die politische Frau. Wir wollen nicht nur in die Parteien eintreten, um ihre Mitgliederzahlen zu verstärken, sondern wir wollen sie durch unsere weibliche Eigenart, durch unsere humane Weltanschauung, durch unsere philanthropische Begeisterung bereichern. Die Gewisheit, dem Staat damit ein ihm bisher noch fehlendes, wertvolles Element einzufügen, macht uns stiegesicher. Niemand auf der Welt kann uns verhindern, unser Vaterland zu lieben und unserem Vaterland dienen zu wollen auf unsere Art. Die begeisterten und begeisterten Ausführungen wurden von der zahlreichen Zuhörerschaft mit großem Beifall aufgenommen. Eine angeregte Aussprache schloß sich dem Vortrage an.

Kindesmord? Bei dem Mädchen, welches dieser Tage hier augereblich ein Kind geboren und sich dann, als die Logisgeberin darauf aufmerksam wurde, aus dem Staube gemacht hat, handelt es sich um die 17 Jahre alte, ebenem in Fürsorgeerziehung untergebracht gewesene geschäftlose Emilie Hed. Die Polizei fahndet nach ihr. Die B. brachte, wie wir dazu noch erfahren, das Kind in der Wohnung einer Freundin zur Welt. Als diese dann die Entdeckung machte, daß die G. geboren hatte, führte sie dieselbe bis ans Krankenhaus und die Kindesleiche wurde von der Mutter dorthin in einem schwarzen Pappkarton mitgenommen. Wo die G. dann mit der kleinen Leiche geblieben ist, konnte bisher nicht festgestellt werden, im Krankenhaus ist sie nicht angekommen.

Der Deutsche Kellner-Bund Gannmed, Bezirksverein Wiesbaden, hat im Schauspielhaus des Herren-Konfektionsgeschäfts Bruno Wandt die schönen Preise zur Ausstellung gebracht, die demnächst auf seinem Maskenball zur Verteilung gelangen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenztheater. Der nächste Kammertheaterabend am Samstag bringt die alte Komödie des Machiavelli „Mandragola“, die Paul Eger in ein neues Gewand gebracht hat. Die Direktion des Residenztheaters schreibt uns dazu: Die geläufige Satire von dem betrogenen älteren Chemann, der sich nach Rinderlegen sehnt, ist nicht nur ein Federbüßer für literarische Feinschmecker, sondern auch ein übermütiger Schwan, der das große Publikum weiblich unterhält. Es ist eine echte Kulturkomödie und erinnert an die geistreichen Schnurren des Boccaccio und ist deshalb wohl nicht für junge Mädchen zu empfehlen. Das Stück ist erst verboten gewesen, hat aber dann über fünfshundert Aufführungen am Kleinen Theater in Berlin und am Schauspielhaus in Hamburg erlebt. Die tolle Erzählung von der Wirkung der geheimnisvollen Zauberwurzel „Mandragola“, die den Storch erlegt, paßt recht in die Festtagszeit. Der Kammertheaterabend wird am Sonntag wiederholt. Am Sonntag Nachmittag wird die Komödie „Traumulus“ zu halben Preisen gegeben.

Im Apollotheater findet am Donnerstag Abend die erste Maskenredoute statt unter Mitwirkung von zwei Ballorchester.

Der Evangelische Kirchengesangsverein veranstaltet am nächsten Sonntag, den 15. Febr., abends 8 Uhr unter Leitung seines Dirigenten Karl Hofmeier sein 2. (weltliches) Winterkonzert in dem Saale des Kasino, Friedrichstr. 22. In diesem bringt der Chor verschiedene Lieder, u. a. auch von unserem Mitbürger Herrn Seminarlehrer a. D. Musikdirektor Janger („Mein Kassauer Land“), Gedicht von Emil Schott, zu Gehör. Das Wiesbadener Dilettantenorchester wirkt wieder in dem Konzert unter der Leitung des Kapellmeisters C. Schmidt mit. Als Solisten sind gewonnen: Frä. Friedel Neundorff (Sopran) und Frä. Maria Bahig (Klavier) von hier, welche letztere neben der Begleitung mehrere Klavierstücke übernommen hat. An das Konzert schließt sich wie üblich ein Ball an.

Männergesangsverein „Cecilia“. Der diesjährige Maskenball findet am Samstag, den 14. Febr., abends 8 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft Schwalbacher Straße 8, statt. Unter anderem wird die Schupplattler-Abteilung des Bannvereins 1908 Wiesbaden in Tätigkeit treten. Unseren verehrlichen Gästen stehen einige genussreiche Stunden in Aussicht. Näheres durch die Anzeigen.

Aus den Vororten.

Wiebrich.

Beisetzung. Unter zahlreicher Anteilnahme fand am Dienstag die Beerdigung des Rentiers und früheren Stadtverordneten Schürmann statt. Am Trauergelag nahmen auch zahlreiche Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung teil. Die Grabrede hielt Barret Gerbert, der des arbeitsreichen Lebenswandels des Verstorbenen gedachte. Am Grabe legten Kränze nieder u. a. der Mitinhaber der Firma Schürmann u. Co., Herr Tiedel aus Frankfurt, zugleich auch im Namen der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, sowie Kaufmann Note für den in Kamerun als Regierungsrat weilenden Sohn des Verstorbenen, und weiterhin im Namen der Beamten der Firma Schürmann u. Co. in Wiebrich, Frankfurt und Düsseldorf.

Schadenfeuer. In der Werkstatt des Tapezierers Holtingshaus an der Mainzer Straße kam gestern ein Schadenfeuer dadurch aus, daß Funken aus dem Ofen fielen und Abfälle in Brand fielen. Die Feuerwehr wurde alarmiert, sie hatte jedoch nicht nötig, einzugreifen, weil bei ihrem Eintreffen das Feuer bereits unterdrückt war. Nur ein altes Kanapee hat dran glauben müssen.

Sonnenberg.

Männergesangsverein Concordia. Die am vergangenen Sonntag von dem Männergesangsverein „Concordia“ im Vereinslokal einberufene Generalversammlung war außerordentlich gut besucht. Der Verein, der nächstes Jahr auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken kann, zählt am Schluß des Vereinsjahres 326 Mitglieder und 6 Ehrenmitglieder. Das bare Vereinsvermögen beträgt annähernd 2000 M. Der seitherige Vorstand wurde wieder und Herr Maurermeister Karl Seigen als weiteres Vor-

landsmitglied hinzugewählt. Dem neuen Dirigenten, Herrn Musikdirektor G. Specht, wurde eine weitere Gehaltszulage von 100 M. bewilligt. Die Fester des 40jährigen Bestehens soll mit feiner größerer Veranstaltung verbunden werden.

Raffau und Nachbargebiete.

Die Gefahren der Rheinschifffahrt.

Der im sogenannten Causer Wasser auf der Fahrt zu Berg im Anhang des Schleppdampfers „Friedrich, Großherzog von Baden“ befindende Kahn „Alara Eva“ von Detrich zog sich dort an einem Felsen schwere Beschädigungen zu. Da das Wasser in die vorderen Laderäume eingedrungen ist, muß der Kahn geleichtert werden. Zu diesem Zweck trifft ein Reichterich ein. — Der gegenüber dem Mäuseturm oberhalb des Binger Lochs mit dem Dinterrich gestaute Dampfer „Wotan“ hat so große Beschädigungen davongetragen, daß das eindringende Wasser durch die schon seit zwei Tagen in Tätigkeit sich befindende Motorpumpe nicht entfernt werden konnte. Es ist nun eine Dampfmaschine der Mainzer Firma Kühl in Tätigkeit gesetzt worden. Um jedoch das Wasser aus dem Boot entfernen zu können, müssen erst Taucherarbeiten vorgenommen werden. Die Beschädigungen werden erst abgeklärt, worauf das Wasser ausgepumpt werden soll. — Am Dienstag Morgen ereignete sich im Binger Loch abermals ein Schiffsunfall, der jedoch ohne Folgen blieb. Von dem Schleppzug des Dampfers „Diana“ lief ein Kahn gegen die äußeren Binger Wehbrücke. Vom Dampfer aus wurden sofort Notsignale abgegeben. Der Kahn konnte jedoch vom Boot ohne fremde Hilfe freigezogen werden.

Der Main bricht auf.

Von den verschlehten Mainplätzen wird gemeldet, daß der Ausbruch der Mainisbede unmittelbar bevorsteht. Bei Offenbach setzen sich schon größere Massen in Bewegung und machen den Fluß auf weitere Strecken eiser. Ein ähnliches Bild bietet der Main von Frankfurt bis nach Alsbach; von dort bis Korbheim ist die Bede allerdings noch fest geschlossen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei starkem Eistreiben, das bereits vom Obermain gemeldet wird, bei Korbheim besondere Störungen eintreten.

Unfall im Bergwerk.

Aus Kassel wird gemeldet: Im Bergwerk Eisfeld gingen gewaltige Gesteinsmassen nieder und begruben eine Anzahl Arbeiter. Einer davon ist tot, mehrere sind schwer verletzt. Nur mit großer Mühe gelang es, die Verunglückten zu bergen.

u. Raunthal, 11. Febr. Bürgermeisterwahl. Am Samstag wurde der seitberige Bürgermeister August Prinz einstimmig auf achtjährige Dienstzeit wiedergewählt.

b. Erbach (Rheingau), 10. Febr. Wer hat richtig gerechnet? Die gestrige Submissionsöffnung wegen der Dachumbearbeitungen am evangelischen Pfarrhaus ergab folgende Angebote: Schwarz in Detrich 1203,45 M., Pöhl in Eltville 1070,14 M., E. Wähl in Eltville 1066,75 M., Hubert Ermet in Erbach 971,11 M., Franz Wähl in Eltville 870,10 M., Rau in Schierstein 806,50 M., Höhler in Dohheim 663,90 M.

l. Wambach, 11. Febr. Der rentable Gemeindevorstand. Die beiden letzten im Gemeindevorstand im Distrikt Hammerwald abgehaltenen Holzverkäufungen brachten für die Gemeinde einen hohen Erlös. Es wurden sämtliche Holzstämme gut bezahlt, jedoch wir auch dieses Jahr ohne Gemeindesteuern auskommen werden.

t. Pausenfelden, 11. Febr. Bilar Drumm wurde zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde gewählt.

Al-Schwalbach, 10. Febr. Die Gaufänger-Gesellschaft des Main-Taunus-Turngaues der Deutschen Turnerschaft hielt hier ihren Vertretertag ab. Der Gaufänger-Gesellschaft gehören 18 Gaufänger an, die etwa 400 Sängere zählen. Vertreten waren: Dr. Edenheim, Dr. Schwanheim, Tgm. und Dr. Griesheim, Dr. Hofheim, Dr. Winheim, Tgm. Höch, Tgm. Rödelheim, Dr. Kellheim, Tgm. Al-Schwalbach und Dr. Hedderheim. Es fehlten Sommersheim, Harheim, Ober-Erlenbach und Tgm. Schwanheim. Der Vertretertag wurde eröffnet durch die Gaufänger-Gesellschaft Al-Schwalbach, die zwei sehr hübsche Chöre zum Vortrag brachte. Geleitet wurde der Vertretertag durch den Vorsitzenden der Gaufänger-Gesellschaft, C. Dieffenbach aus Edenheim; außerdem waren der Gauvertreter Philipp Rödig aus Rödelheim und der Gauvertreter W. Kleber aus Höch anwesend. Beschlüssen wurde, daß die Gaufänger-Gesellschaft beim Gaufest in Kellheim mitwirkt, und zwar sollen dabei zwei Massenchöre gesungen werden. Einer dieser beiden Chöre soll das „Deutsche Lied“ von Rallwoda sein, während der zweite Massenchor turnerischen Inhalts sein soll und erst noch durch einen Ausschuss unter Hinzuziehung der Dirigenten Bruchhäuser aus Hedderheim und Schneider aus Al-Schwalbach ausgewählt werden soll. Für diese Massenchöre soll eine Vorprobe am 7. Juni in der Turnhalle des Turnvereins in Hedderheim abgehalten werden. Die Neuwahl des Ausschusses ergab die Wiederwahl von Dieffenbach aus Edenheim, Dinges aus Hofheim, Greulich aus Hedderheim, und Kleber aus Höch sowie die Neuwahl von Rödig aus Schwanheim. An den Kreisturnwart Münd in Hachenburg, der sein fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum als Turnwart feiert, wurde ein Glückwunschtelegramm vom Vertretertag beschlossen.

W. Eisenbach, 12. Febr. Schuldig am Tod des Vaters. Die Voruntersuchung wider den jungen Sed von hier, welcher seinen Vater ums Leben gebracht hat, ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Die Anklage ist dagegen noch nicht formuliert. Es ist ganz unzweifelhaft festzustellen worden, daß nicht die von dem Sohne auf den Vater abgegebenen Schüsse diesen ums Leben gebracht haben, sondern daß erst ein Schlag mit dem Revolver, den Sed junior seinem Vater in dem Augenblick verleiht, als dieser drohend auf ihn zukam, den Tod herbeigeführt hat. Die Anklage wird wahrscheinlich auf schwere Körperverletzung mit Todeserfolg lauten.

t. Höch a. M., 11. Febr. Glücklich's Höch. Während an allen anderen Gerichten über Arbeitsüberlastung und Überfüllung der Haftlokale geklagt wird, mußte hier heute die Schöffengerichtssitzung für Strafsachen ausfallen, weil nichts da war. Auch von Frankfurt wird heute berichtet, daß auf der dortigen Kriminalpolizei nicht ein einziger „Fall“ angemeldet war.

+ Adnigheim, 11. Febr. Mislückter Ausbruchversuch. Der seit dem 31. Januar wegen eines Einbruchdiebstahls in Oberursel im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis inhaftierte Fuhrmann Kaspar Wagner aus Homburg v. d. S. machte in der vergangenen Nacht einen Ausbruchversuch, indem er die Stäbe des Ofens abriß und damit ein Loch in die Decke bohrte. Er wurde jedoch dabei erwischt und, da er sich auch sonst sehr resistent benahm, erfolgte seine Transportierung in das Zellengefängnis Breuningsheim, zumal inzwischen auch die Frankfurter Staatsanwaltschaft großes Interesse für den Mann zeigte.

W. Neu-Weilnau, 10. Febr. Fischereiverpachtung. Heute wurde die Fischerei des Weibachs, bekannt durch ihren Forellenreichtum, zur Oberförsterei Neu-Weilnau gehörig, von Brombach bis Rodheim a. d. Weil in zwei Losen verpachtet. Das erste Los, Strecke Brombacher Brücke bis Wehr am Sandstein, erhielt der selbsterwerbende Fischermeister in Homburg für 325 M. (früherer Preis 125 M.), Länge 4,2 Kilometer. Das zweite Los, gestaute Bauunternehmer Anna in Höch für 490 M. (früherer Preis 125 M.), Strecke Brücke am neuen Weg nach Neu-Weilnau bis Rod a. d. Weil, Länge 3,2 Kilometer.

o. Brandbach, 10. Febr. Brand. — Elektrische Kraft. Auf der Blei- und Silberhütte brannte die neue Anlage zur Gewinnung von Antioxid vollständig nieder. Als Brandursache nimmt man Selbstentzündung an. Der Schaden ist erheblich, aber durch Versicherung gedeckt. — Die Hütte ist auch an die Ueberlandzentrale angeschlossen. Vorläufig wird jedoch die Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft die elektrische Energie liefern und hat bereits mit der Leitung eines unterirdischen Kabels nach der Hütte begonnen.

4. Die, 10. Febr. Städtisches. Der Haushaltsplan der Stadt für 1914 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 585.832 M. Bei einer Gemeindesteuererhebung von 150 Prozent der Einkommensteuer, 190 Prozent der Realsteuer und 90 Prozent der Betriebssteuer.

4. Steinleitz, 10. Febr. Unfall. Der Steinarbeiter Bils. Knie aus Boden sprang hier von einem noch fahrenden Zuge auf den Bahnsitz, kam zu Fall und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

□ Weiburg, 10. Febr. Der Wirteverein für Weiburg und Umgegend hielt gestern hier seine Generalversammlung ab. Nach dem vorgetragenen Jahresbericht betrugen die Einnahmen 601 M., die Ausgaben 340 M. Das Vereinsvermögen beträgt 1100 M. Die Vorstandswahl ergab: Vorsitzender H. Schuster in Luba, 1. Schriftführer Graf in Weiburg, 2. Schriftführer Ruppert in Weiburg, Kassierer Schmidt in Weiburg; außerdem wurden noch sechs Beisitzer gewählt. Es wurde dann eine Kommission gewählt zur Erledigung der vorbereitenden Schritte für den am 11., 12. und 13. Mai hier in Weiburg stattfindenden Gastwirtsverbandstag und gleichzeitig für das zwanzigjährige Bestehen des Weiburger Wirtevereins am 24. Juli.

□ Gaudernbach (Oberlahnkreis), 10. Febr. Vom eigenen Fuhrwerk überfahren. Der sechsjährige Sohn des Bürgermeisters Schäfer war gestern mit Raufahrten beschäftigt und sah dabei auf dem Raufas. Plötzlich löste sich ein Rad, der Wagen kam ins Schlingern und Schäfer fiel herunter. Das Pferd ging durch und der Wagen ging über Schäfer hinweg. Er erlitt einen Knochenbruch und verschiedene Quetschungen und mußte nach Weiburg ins Krankenhaus gebracht werden.

□ Drommershausen, 10. Febr. Ein Turn- und Jugendverein hat sich jetzt auch hier gegründet, dem bereits eine stattliche Anzahl junger Leute beigetreten ist.

× Mainz, 12. Febr. Ein renitenter Schüler. — Ertrunken. Ein 13jähriger Schüler der Realschule, der wieder der Volksküche überwiesen wurde, hatte gegen die Volksschullehrer Drohungen ausgesprochen. Er wurde hierauf körperlich züchtigt und fand man bei ihm einen scharf geladenen Revolver und zwei Dolche. Die Waffen wurden ihm abgenommen. — Der im Vorort verschwundene sechsjährige Knabe wurde gestern im Floßhafen als Leiche gefunden. Der Kleine war aus Eis gegangen, brach ein und ertrank.

N. Rierstein, 11. Febr. Gräberfund. Bei Rodungsarbeiten im Felde des Weingutbesitzers Georg Reichardt 3 auf der Rebbacherfeld wurde bei den Erdpreisungsarbeiten in einer Tiefe von ungefähr 3,50 Meter ein Bleisarg freigelegt. Der Sarg ist 1,84 Meter lang und besteht aus vier Bleibrettern, die 5 Millimeter stark sind. Er war fest verlobt und stammt nach dem Urteil von Fachleuten aus den Jahren 300 bis 350 nach Chr. Geb. Das Grab selbst ist das eines vornehmen Römers. Der Deckel wurde abgelöst und man fand eine in Gips eingeschlemmte Leiche, von der bis jetzt nur der Kopf bloßgelegt werden konnte. Weitere beigelegte Kunde konnten, da der übrige Teil der Leiche noch im Gips liegt, noch nicht festgestellt werden.

Stromberg, 11. Febr. Persönliches. Gerichtsdienstler Koch erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

l. Albl, 11. Febr. Fabrikbrand. Die Aufstufabrik und chemischen Werke Wegelin in Bors am Rhein stehen seit 4 Uhr in Flammen. Ein Teil des Werkes wurde bereits eingestürzt. Das Feuer brach im Naphtin-Raum aus.

Gericht und Rechtsprechung.

Buchmacherei. Wiesbaden, 11. Febr. Der Schreinermeister A. M. in Mainz hat dadurch, daß er selbst Weiten auf Pferderrennen entrierte, erfahren, weshalb glänzende Geschäft mit der Vermittlung derselben zu machen ist. Sein Geschäft hat er dann an den Nagel gehängt und, wie er früher selbst ausgehandelt, durch Monate ein Bomben-Geschäft mit der Buchmacherei und Wettvermittlung gemacht. Der frühere Kellner, derzeitige Gastwirt A. Sch., heute in Düsseldorf, früher ebenfalls in Mainz, ist ihm dabei behilflich gewesen. Pro Tag sind bis 1000 M. Wetten erzielt worden. Bei zwei Gelegenheiten wurden von unserer Kriminalpolizei Bettelsteller in Höhe von rund 500 M. bei M. beschlagnahmt. Die Strafkammer verurteilte diesen zu zwei Wochen Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, Sch. zu 5 Tagen Gefängnis und 300 M. Geldstrafe. 455,88 M. Wettgelder wurden für eingezogen erklärt.

Unfall infolge Ausgleitens im Wiesbadener Kurhaus. Ein Schädenerprobter, der mit der Anlage des Wiesbadener Kurhauses im Zusammenhang steht, lag dem Reichsgericht zur Entscheidung vor. Der den Prozeßstoff liefernde Unfall hatte sich folgendermaßen zugegetragen: Am 7. April 1912, dem 1. Osterfesttage, begab sich der Kaufmann Korn nebst Frau aus Saarbrücken ins Kurhaus, um die Restaurationsräume aufzusuchen. Auf dem Wege von der Wandelhalle, die aus Marmor besteht, bis zum Restaurant ist ein 1½ Meter breiter Puffer gelegt. Als nun verschiedene Gäste aus dem Restaurant herauskamen, um sich nach der Halle zu begeben, versuchte A. dadurch auszuweichen, daß er vom Puffer herunter auf die Marmorsplatten trat. Hierbei hatte er das Unglück, auszuweichen und ein Bein zu brechen. Er verklagte deshalb die Stadtgemeinde Wiesbaden als Eigentümerin des Kurhauses beim Landgericht Wiesbaden auf Schadenersatz, indem er behauptete, der Puffer sei zu schmal gewesen, außerdem gehörten Marmorsplenden nicht in so belebte Gebäude und ganz abgesehen davon, sei er von dem Puffer weggedrängt worden. Am Unfalltage sei zudem der Boden besonders glatt gewesen, da er vorher mit Del gesalbt worden sei. Das Landgericht wies die Klage ab. Dieses Urteil ist mit dem Rechtsmittel der Berufung beim Oberlandesgericht Frankfurt a. M. an und hatte den Erfolg, daß die 2. Instanz den Anspruch als dem Grunde nach für berechtigt erklärte. Die Gründe, die zu dem Urteil des Berufungsgerichts führten, sind etwa folgende:

Den Feststellungen des Vorderrichters ist nicht beizupflichten. Der Marmorboden leidet an außerordentlicher Glätte und man ist fortgesetzt in Gefahr, auszugleiten. Abtumpfungsmittel sind nicht angewandt worden. Es muß ferner angegeben werden, daß die Reinigung des Bodens mit Seifenwasser die Glätte erhöht. Die beklagte Stadtverwaltung hat es jedenfalls an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen. Die Puffer sind 1½ Meter breit, diese Breite reicht aber bei starkem Verkehr nicht aus. Man hätte damit rechnen müssen, daß der Andrang in der Nähe des Restaurants größer ist, und infolgedessen müßte dort der Puffer breiter sein. In der Unterlassung dieser vorbeugenden Maßnahmen liegt aber ein Verschulden der Wiesbadener Stadtverwaltung. Sie hat sich dem Verleihen aus Vertrag und aus unerlaubter Handlung (8823 R.G.B.). Von einem konfurrierenden Verschulden des Klägers A. kann keine Rede sein. Demnach besteht dessen Ersatzanspruch zu Recht. Wegen dieses Urteils richtete sich die von der verurteilten Stadtgemeinde beim Reichsgericht eingeleitete Revision. Der 3. Zivilsenat pflichtete indessen der Entscheidung bei und wies das Rechtsmittel zurück.

Wiedede auf der Anlagebank. Aus Rehl (Baden) meldet man: Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich der Sohn des Verlegers des „Waberner Anzeigers“ Wiedede und der Schreinermeister Glad aus Wabern wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Wiedede außerdem auch wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Es handelte sich um den Ueberfall auf den Redakteur der „Strahburger Rundschau“ aus der Anfang Dezember im Aufkommenhau mit der Preßkette anlässlich der Waberner Vorfälle verübt wurde. Wiedede wurde zu 100 M., Glad zu 40 M. Geldstrafe verurteilt. Weiden wurden die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Verurteilung von Expreßern.

Die Unterhaltungen des Sparkassenrechners Franz Schöb in Heppenheim a. Bergstr., hatten im vorigen Jahre eine sehr unliebsame Expreßengeschichte im Gefolge, welche geeignet war, zwei angelebene Heppheimer Familien in sehr peinliche Situation zu bringen und deren Familienglück zu zerstören. Das Verschwinden des Franz Schöb brachte bekanntlich damals die ganze Familie, welche sich für ihn verbürgt hatte, an den Bettelstab. Der hierdurch ebenfalls verarmte, anscheinend leicht veranlagte Bruder des Verschwindenen, der 32 Jahre alte Wilh. Schöb, fand nun unter den Papieren des Verschwindenen verschiedene Briefschaften, die von zwei Heppheimer verheirateten Damen herrührten und die diese vor etwa 8 Jahren an Schöb gerichtet hatten. Wilh. Schöb nahm die Briefe an sich, als er, um dem Glücke der Hand zu bieten, nach Montecarlo reiste. Dort lernte er durch eine Halbweibchen den 44 Jahre alten Monsieur Franz Schneider aus Erfeld kennen, der, als Student i. S. verunglückt, jetzt in den Bädern seinen Unterhalt suchte. Dort entstand zwischen Weiden der Plan, die beiden Damen als Expreßopfer zu benutzen, da die neuen Freunde vollständig mittellos waren. Man reiste 4. Klasse, teils mit Unterstutzung der Spielverwaltung nach Frankfurt, um von dort aus die Opfer zu rufen. Zuerst fuhr Schöb allein nach Heppenheim, hatte aber keinen Erfolg. Dann wurden zwei Briefe geschrieben, in denen unter Drohungen der Betrag von Mk. 1500 und Mk. 200 Reisegeld verlangt wurde. Die alsbald benachrichtigte Polizei nahm bald darauf Sch. fest, während Sch. gelang, nach Frankfurt zu entkommen. Von dort wurde er fest ausgeliefert. Beide suchten sich heute gegenseitig über die Urheberlichkeit zu belachen, erreichen aber keinen großen Erfolg. Sch. wird, da er noch einen falschen Namen angegeben hatte, wegen Expreßversuch in zwei Fällen zu 1 Jahr vier Monaten, Schöb zu 1 Jahr drei Monaten Gefängnis, beide zu je 8 Jahren Ehrverlust verurteilt. S. werden 5 Monate, Sch. vier Monate Unterhaftungshaft angerechnet.

Vermischtes.

Auto-Explosion.

Auf der Straße von Wien nach Baden geriet der Bergaser eines Automobils in Brand. Der Wagen stand sofort in Flammen. Trotz gegebener Warnungen umhauften zahlreiche Reutiger das brennende Auto. Plötzlich erfolgte eine Explosion des Benzinbehälters, und 40 Personen erlitten Verletzungen, darunter 15 schwere.

Die „Badenage“ der russischen Hofchauspieler.

Der mit den russischen Verhältnissen nicht vertraute Fremde, den sein Weg nach Petersburg führt, wird oft mit Erstaunen beobachten, daß die russischen Hofchauspieler am Samstag geschlossen ins Bad, also gerade an dem Tage, den man im westlichen Europa als den besten Theaterabend ansieht. Und das alles wiederholt sich an den Vorabenden zu allen hohen Feiertagen: die Hofchauspieler sind geschlossen. Noch erstaunter aber würde der fremde Besucher Petersburg sein, wenn er erfähre, aus welchem Grunde die Theater an diesem Tage geschlossen sind. Der Grund ist nämlich, wenn er auch nicht einer gewissen Komik entbehrt: an Samstagen und an den Vorabenden hoher Feiertage wird an den russischen Hofbühnen nicht gespielt, weil an diesen Tagen die Schauspieler — baden gehen sollen! Die Vorschrift stammt, wie der „Theater- und Kunstspiegel“ angibt, noch aus alten Zeiten. Früher wurde ihre Unterhaltung im Interesse der körperlichen und geistigen Sauberkeit streng überwacht. Es gab sogar besondere Badeanstalten für das Personal der Hoftheater; die Badebedienungen hatte über die ordnungsmäßigen Waschungen der Herren und Damen Bericht zu erstatten! Das war freilich in jener Zeit, als der Schauspieler und die Schauspielerin noch mit „Du“ angeredet wurden und für schlechtes Spiel in Arrest kamen. Nun sollen diese „Badeabende“ abgeschafft werden.

Kaplan Schmidt zum Tode verurteilt.

Bie aus Neu-Wohl gemeldet wird, ist der Mörder Schmidt zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden. Die Hinrichtung ist auf die mit dem 23. März beginnende Woche angesetzt.

Kurze Nachrichten.

Vom Zuge überfahren. Man meldet aus Budapest: Bei Aranyosmaros überfuhr ein Personenzug bei dichtem

Ein beständiger Wechsel

guter Speisen ist mit Leichtigkeit zu erzielen durch die tägliche Verwendung des

Mondamin.

Zwischengerichte, wie Blumentohl au gratin, Macaroni-Räse oder Käseauflauf, sowie Süßspeisen: Eiermilch-Pudding, Schokoladenjoufflé, Aprisofen-Pudding sind einige Beispiele. Jedes 60. u. 30. Pfg. Mondamin-Paket enthält einen Zettel für Gratis-Rezeptbuch.

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben ::
Garantierte Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolassstraße 11.
Fernsprecher 199 :: Fernsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal
am Donnerstag Morgen ::
Insertionspr. die Kolonelleiste 25 Pfg.

Nr. 7.

Wiesbaden, den 12. Februar 1914.

6. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Das Brutnest.

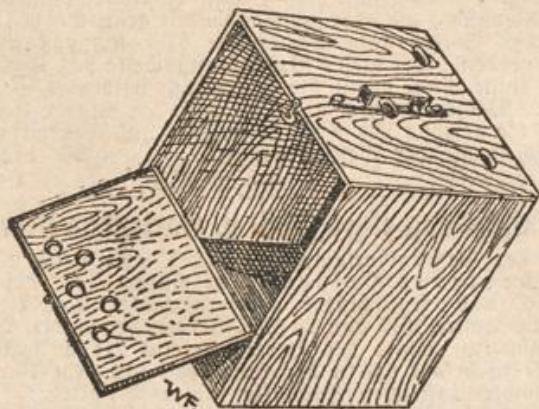
Von Gustav Boas.

Mit Abbildung.

Nachdruck verboten.

Auf die Herstellung eines richtigen Brutnestes wird vielfach zu wenig Sorgfalt verwendet, man begründet dies damit, daß Hennen, die sich selbst ein Nest bereiten und ohne Wissen des Züchters auf dem Heu- oder Strohboden, hinter Hecken oder Reisighäusen sitzen, eine große Zahl munterer Küken dem Züchter bescheren. Aber gerade dadurch wird bewiesen, daß nicht die Einfachheit des Nestes an und für sich, sondern der geeignete Ort das gute Resultat brachten. Da niemand das Nest wußte, war die Henne stets von jeder Störung befreit, ganz gewiß ein Zeichen, daß auch der brütenden Henne ein ruhiger Raum angewiesen werden soll, eine unnötige Störung ist sorgsam zu vermeiden, es genügt vollaus, wenn wir uns überzeugen, ob die Henne noch sitzt, nur einmal am Tage soll sie das Nest verlassen.

Das Nest selbst stellt man so einfach wie möglich her. Gegen die Gefahren, die der Henne und den Eiern drohen, kann Schutz geschaffen werden. Eine Kiste ohne Deckel wird auf die Erde gestellt, der Boden noch oben, die Stirnseite wird ausgeschnitten, sodas vom Boden ab noch ein 10–12 Zentimeter breites Brett stehen bleibt, der Ausschnitt wird hieran mit Lederstreifen oder Scharnieren befestigt, es entsteht so ein Brutnest, das vollständig geschlossen werden kann und allen Anforderungen genügt. In den Boden der Kiste, die etwa eine Ausdehnung von



40 X 40 X 40 Zentimeter hat, und in der als Klappe und Laufbrett Verwendung findenden Stirnseite werden Löcher zur Zuführung frischer Luft eingebohrt. Ist Gefahr vorhanden, daß Ungeziefer zum Nest gelangen könnte, so läßt sich dies durch engmaschiges Drahtgesecht fernhalten. Das Innere des Nestkastens wird mit Erde ausgefüllt und zwar so, daß am Rande die Erde höher liegt als in der Mitte und eine flache Mulde entsteht. Hierauf kommt Heu oder weiches Stroh, nicht etwa in der Mitte mehr, wie an den Seiten.

Auch das Nest ist mit Insektenpulver einzustreuen. Eine Erneuerung des Nestmaterials halte ich etwa am 10. Tage für ratsam, damit das Ungeziefer, das gänzlich fern zu halten kaum gelingt, nicht gleich auf den eben ausgesetzten Küken willkommenen Tummelplätze findet. Dieses Brutnest kann nunmehr auch als Rückenheilmittel Verwendung fin-

den, wenigstens in den ersten Wochen. Der Sicherheit wegen wird der Laufplatz mit Drahtgesecht umzäunt, aber so, daß er mit der Kiste ohne Mühe an anderer Stelle Aufstellung finden kann.

Beschmutzte Eier werden mit lauwarmem Wasser abgewaschen, auch die Henne ist, falls sie sich beschmutzt hat, zu reinigen.

An Regelmäßigkeit gewöhnen sich die Bruthennen sehr bald, darum ist eine bestimmte Stunde zur Fütterung zu wählen. Das Futter der Hennen besteht am besten aus kleinem Mais, Grit darf nicht fehlen.

Wo die Nester in einem gut gelüfteten unbefestigten Stall oder im Schuppen, der gegen Ungeziefer Schutz bietet, angelegt werden können, genügt es vollkommen, wenn Badsteine auf die hohe Kante gestellt werden, so daß ein Dreieck oder ein Viereck entsteht; hier können eine ganze Anzahl in einer Reihe errichtet werden. Die Einrichtung des Nestes selbst wird in derselben Weise vorgenommen, wie oben beschrieben.

Die vielfach empfohlene Maßnahme zur Erzielung der nötigen Feuchtigkeit, die Erde des Nestes mit Wasser zu besprengen, kann ich nicht befürworten. Besser ist es, die Eier von Zeit zu Zeit mit lauwarmem Wasser zu besprengen, aber nur staubähnlich; vorteilhaft wird dies kurz vor dem Schlüpfen gemacht. Im großen und ganzen wird nur ein Besprengen dann erforderlich sein, wenn der Brutraum sehr trocken ist oder sonst große Hitze herrscht, im Frühjahr ist die Luft feucht genug, sodas ein Befeuken der Eier überflüssig ist.

Förderung der Pferdezücht.

Im Auftrage des Mittelrheinischen Pferde- und Zuchtvereins hielt Kreisierarzt Wenzel-Vimborg am 7. Febr. in Diez im „Hof von Holland“ einen Vortrag über „Pferdezücht“, der von den Landwirten aus der Umgebung gut besucht war. Der Redner wies zunächst auf die Wichtigkeit der Pferdezücht in politischer Beziehung hin, wobei erwähnt sei, daß in den letzten Jahren durchschnittlich für etwa 68 Mill. M. Pferde aus dem Ausland nach Deutschland eingeführt wurden. Das Ausland ist nun nicht geschlossen unser Freund und darum müsse alles zur Hebung der Pferdezücht Mögliche getan werden, damit wir vom Ausland so viel wie möglich unabhängig werden. Die Halbblutzücht sei für unsere Gegend nicht zu empfehlen, weil da große Weiden nötig sind. Der nassauische Bauer braucht ein kräftiges Pferd und darum hat man sich jetzt allenthalben der Kaltblutzücht zugewandt. Fehlschläge bleiben in der Zucht niemand erspart, bei einigermaßen Glück habe man aber in 2–3 Jahren seine Stute frei, da 3–4 Monate alte Fohlen 350–750 M. einbringen. Eine Versicherung der Stute dürfe nicht versäumt werden. Zur Aufzucht der Fohlen ist der kleine Züchter bei uns nicht in der Lage, weil ihm die großen Weideslächen fehlen; im Rheinland liege die Pferdezücht numerisch in der Hand der kleinen Züchter, der Pächter der großen Güter zieht die Fohlen auf seinen ausgedehnten Weiden groß. Auch bei uns sind schon eine Menge Weiden da und jetzt geht man auch zur Anlage von Winterweiden über.

Redner gab dann wertvolle Fingerzeige über Pferdezücht, schilderte die Kreuzzücht, die Jungzücht, Kreuzung, Blutauffrischung usw. In Nassau, wo früher immer eble Pferde gezüchtet wurden, hat es der Zeitgeist allmählich dazu gebracht, daß man zur Kaltblutzücht übergegangen ist und der Ruf des nassauischen Pferdes werde immer besser werden, wenn es heiße, in Nassau ist nur noch Kaltblut

zu erhalten. Die Wandlung erhebe daraus, daß 1897 im Gesselt zu Dillenburg nur 3 Kaltbluthengste waren, jetzt aber 130 dort sind. Zur Zucht dürfen nur gute und gesunde Tiere verwendet werden, denn aus einem „Rassid“ werde nie eine gute Zucht zu erhalten sein. Die Kaltblutstute kann vom 3. Jahre ab zur Zucht benutzt werden, die Warmblutstute erst vom 4. Jahre ab. Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Redner noch die Vorzüge bekannt, die der Mittelhessische Pferdezüchterverein, der auch im Kreise Ditz seinen Fuß gefaßt hat, bietet.

An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, in der sich viele Landwirte zur Aufnahme der Zucht bereit erklärten, doch wünscht man, daß eine Deckstation in Friedland eingerichtet werden soll. Ein diesbezüglicher Antrag soll gestellt werden. Landrat Duderstadt schloß die Versammlung mit Dank an den Redner.

Ein Vortrag des Landrats v. Marx.

Eine stark besuchte Versammlung der Pferdezüchter hat vorige Woche auf der Fohlenweide bei Homburg stattgefunden. Der Vorsitzende, Herr Landrat v. Marx, hielt einen kurzen, orientierenden Vortrag über die vorzüglichen Eigenschaften des französischen Artilleriepferdes, das (ein Kreuzungsprodukt anglo-normannischer Stuten mit amerikanischen Traber-Hengsten) kräftig und stark, dabei jedoch raffig, schnell und ausdauernd sei. Es müsse die Möglichkeit geschaffen werden, auch hier einen derartigen Schlag zu züchten, und seine bisherigen praktischen Erfahrungen ermutigen zu den besten Hoffnungen. Er habe sich daher entschlossen, seinen Traberhengst „Concurrent“ zum Decken zuzulassen, und zwar gegen das bedeutend reduzierte Deckgeld von 25 M. Hierbei komme der Pferdezüchterverein den Stutenbesitzern noch insofern finanziell entgegen, als er das Deckgeld in dem Falle trägt, daß die Stute nicht trächtig wird. Der hierauf vorgeschlagene Hengst und einige seiner Nachkömmlinge erregten das lebhafteste Interesse der Anwesenden.

Was ich bei der Kaninchenzucht erfahren habe.

Von Pf. Leise.*)

Wir haben erprobt, daß die kleinen mittelschweren Tiere am leichtesten zu züchten sind, am allermeisten die Kreuzungsstiere. Unsere Züchtlinge bleiben die Rassen. Silber erwarben wir nur wegen des höheren Fellwertes. Von Angora halten wir nur noch ein Tier. Das Kämmen der langen Haare macht zu viel Arbeit. Unsere neueste Erwerbung sind die blauen Wiener Kaninchen. An Stalungen gebrauchen wir alte Käse- und Kisten, wie sie schon wiederholt abgebildet waren.

Von Krankheiten blieben unsere Tiere fast durchweg verschont. Das mag seinen Hauptgrund darin haben, daß alle unsere Kaninchen jahraus, jahrein im Freien gehalten werden. Neben der Grünfütterung bekommen sie immer noch Körner.

Wir lieben den Kaninchenbraten und glauben, daß er für unseren Hausgebrauch billiges Fleisch bedeutet. Dagegen haben wir schon die Erfahrung gemacht, daß der Absatz von Fleisch im größeren Heutzutage immer noch starken Widerständen begegnet. Eine Hauptursache davon ist, daß die höheren Gesellschaftskreise im Besonderen den Kaninchenbraten in Deutschland noch nicht genügend anerkennen und die Nachfrage danach im allgemeinen gering ist.

Hier fehlt es noch an mächtigem Zusammenschluß der Züchter und an wirkungsvollem Rühren der Werbetrommel in den vornehmen Kreisen. Einigkeit macht stark.

Ueber Versuche mit mittelpät- und spätreisenden Kartoffelsorten

wird im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer von Dr. Hornig berichtet. Es handelt sich um die Ergebnisse der im Jahre 1913 von der Landwirtschaftskammer durchgeführten Sortenversuche.

Im Berichtsjahre wurden geprüft die aus dem Vorjahre übernommenen Sorten Industrie, Fürstenthrone, Gertrud, Auguste Viktoria und Präsident Nicker; neu

*) Aus „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“, Verlag Bachmeister u. Thal, Leipzig.

wurden in Prüfung genommen die Sorten Imperator (Züchter: Nicker-Gameln) und Landrat v. Ravenstein (Züchter: W. Trog-Klein-Mänschen, Kreis Guhrau). Leider war von der letztgenannten Sorte nur eine sehr beschränkte Saatgutmenge erhältlich, so daß nur wenige Versuchsaussämler mit Versuchsaatgut versehen werden konnten. Für diejenigen Versuchsaussämler, die nicht mit Saatgut der Sorte Landrat v. Ravenstein bedacht werden konnten, wurde, soweit möglich, noch Saatgut der Sorte Präsident Nicker, die der Züchtungseinwirkung nicht mehr unterliegt, als Originalsaat also nicht mehr erhältlich ist, ersatzweise beschafft.

Die Uebersicht zeigt, daß den höchsten Durchschnittsertrag, allerdings nur bei 5 Versuchen, die Sorte Landrat v. Ravenstein mit 173,30 Ztr. pro Morgen lieferte. Ihr folgt, als im Durchschnittsertrage bei 22 Versuchen am höchsten stehend, Auguste Viktoria, und diese reißen sich, vom höchsten zum niedrigsten Durchschnittsertrage folgend, die Sorten Industrie, Gertrud, Fürstenthrone, Imperator und Präsident Nicker an.

Den absoluten Höchstertrag (215,08 Ztr. pro Morgen) lieferte die Sorte Fürstenthrone auf tiefgründigem Lehmboden des Martales bei dem Versuchsaussämler Mohr-Niedermeisen; der absolut niedrigste Ertrag (22,86 Ztr. pro Morgen) wurde bei der Sorte Präsident Nicker auf einem mittelschweren Lehmboden in dem Versuche des Bürgermeisters Kleber-Kloppenheim geerntet.

Frühe Karotten zu erzielen.

(Nachdruck verboten.)

Bekanntlich liegt Karottensamen 6 Wochen in der Erde, ehe er keimt. Da die Witterung häufig eine zeitige Saat nicht zuläßt, so wird es ziemlich spät, ehe er zur Entwicklung gelangt. Ein Aus Hilfsmittel ist das Ankeimen des Samens. Man tut gute Garten- oder Mistbeeterde zu diesem Zwecke in flache Kisten, Körbe, die man mit Papier auslegt, oder in Margarinekübel und Unterseger von Oeanderkübeln und dergleichen. Der Same wird gut mit der Erde, die etwas angefeuchtet wird, vermischt und alle paar Tage einmal durchgerührt, damit er nicht Zeit hat zu schimmeln. Wenn die Saatzeit gekommen ist, sät man den Samen mitsamt der Erde aus. Es ist also nötig, vorher zu berechnen, wieviel Samen auf dem betreffenden Acker gebraucht wird. Sollte das Frühjahr sich sehr lange verzögern, so daß die Keime etwas lang werden, so schadet das im Grunde nicht viel. Man muß dann nur die etwa verfilzten Keime behutsam auseinanderpflücken, kann sie aber im übrigen wie die nur wenig gekeimten Samen mit dem Erdboden zusammen aussäen. Bei leichtem Boden gibt man darauf eine Bedeckung von 1–1½ Zentimeter gestiebter Steinfloßensasse; wo aber in Sandboden gesät wurde, muß in gleicher Stärke gute Gartenerde oder Kompost aufgetragen werden. Bei dieser Behandlungsweise des Wührensamens kann man, wenn die Witterung halbwegs günstig ist, zwei Wochen früher Karotten auf den Markt liefern, als auf die gewöhnliche Art. Petersille- und Selleriesamen lassen sich in gleicher Weise behandeln. M. Seydel.

Der Aufschwung eines Obst- u. Gartenbau-Vereins.

In der Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins Heidesheim wurde der gesamte Vorstand und Aufsichtsrat wiedergewählt. Der Verein wurde im Jahre 1912 von 26 Mitgliedern begründet. Beim Jahresabschluß zählte der Verein bereits 211 Mitglieder. Der Verein befaßt sich in der Hauptsache mit dem Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte seiner Mitglieder. Im letzten Jahr wurden auf den Obst- und Gemüsemarkt in Heidesheim seitens der Mitglieder insgesamt 5107 Zentner angeliefert, die einen Wert von rund 120 000 Mark hatten. Es wurden allein 1038 Zentner Spargel angeliefert. Da für das Jahr 1915 die bisherige Verkaufshalle zu klein werden dürfte, wird vom Vereine eine eigene Verkaufshalle errichtet. Zur Erleichterung der Abfuhr wird diese Halle in unmittelbarer Nähe des Güterbahnhofes liegen.

Ein Mittel zum Auftauen gefrorenen Bodens.

(Nachdruck verboten.)

Häufig erfordern Erdarbeiten, eingefrorene Wasserleitungen, festgefrorene Gegenstände usw. das Auftauen des umliegenden und überliegenden Bodens, da andererseits die Erdarbeiten zu sehr erschwert würden. Auch das Auftauen von eingefrorenen Brunnen läßt sich mit einiger

Abänderung mit Hilfe der nachfolgenden Methode bewerkstelligen.

Befanntlich entwickelt Stückerkalt zusammen mit Wasser beim Lösen eine sehr intensive Wärme. Will man nun gefrorenen Boden auftauen, so bedeckt man denselben etwa handhoch mit zerfeinertem Stückerkalt, legt darüber einige Bretter oder Bohlen und drückt das Ganze mit Hilfe eines schlechten Wärmeleiters, Torfmull, Stroh und trocknem Dünger ab, dann leitet man mittels eines Schlauches oder Rohrs (auch die Viehkanne kann benutzt werden) durch eine ausgesparte Oeffnung genügend Wasser zur Lösung des Kaltes zu und verstopft die Oeffnung. Nach einigen Stunden, bei starkem Frost dauert es natürlich länger, wird der Boden genügend aufgetaut sein. In dem Maße, wie der Boden auftauert, dringt nämlich das warme bezw. heiße Wasser nach.

Zu bemerken ist noch, daß der gelöschte Kalt späterhin, sobald er abgetrocknet ist, als wertvolles Düngemittel im Garten und auf dem Acker Verwendung finden kann. Bei dieser Methode gehen daher dem Landwirt und Gärtner irgendwelche Werte nicht verloren. Die Anschaffungskosten für den Kalt machen sich doppelt bezahlt. Die Stärke der Kaltdüngung schwankt zwischen 5 und 20 Zentner pro Morgen. Auf leichtem Boden bevorzugt man allerdings anstelle des Kalks den kohlensauren Kalt. L.

Wiesendüngungs-Versuche der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die Düngerkasse II der D. L. G. fordert die Mitglieder der Gesellschaft für das Erntejahr 1914 zu Wiesendüngungsversuchen auf. Die bestehenden Verhältnisse weisen dringend auf eine Vermehrung des Wiesenfutters hin. Es ist daher den Wiesenbesitzern angelegentlich zu empfehlen, die vielfach vernachlässigten Wiesenflächen durch entsprechende Bearbeitung und Handelsdüngung zu höheren Ernten zu bringen. Zweifelloß kommt bei der Wiesenkultur der Düngung eine besonders hohe Bedeutung zu, die noch immer nicht überall die richtige Würdigung findet. In vielen Fällen scheint die Rente der Wiesendüngung hinter der anderer Kulturen zurzeit noch zurückzubleiben. Zum Beispiel haben sich bei den „Beispieldüngungen“ der D. L. G. die Düngungskosten der Wiesen im großen Durchschnitt mit 30% Prozent verglichen gegenüber 43% Prozent bei Getreidefrüchten, 68% Prozent bei Feldfrüchten und 84% Prozent bei Hackfrüchten. Wie weit bei diesem Ergebnis ungünstige Vorbedingungen im Spiele gewesen sind, mag dahingestellt bleiben. Bei den in Angriff zu nehmenden Versuchen wird jedenfalls vorausgesetzt, daß Feuchtigkeit- und Kalkverhältnisse, ferner die Narbe in Ordnung sind. Abgesehen von Angaben über den allgemeinen Zustand sind besonders Mitteilungen über die örtliche Lage der Versuchswiese erwünscht, ob geeignet gelegen, am Abhang oder in Talmulden, ob und welchem Boden Sicker- oder Druckwässer zufließen. Die Anordnung, in der nebenbei auch die Frage der Stickstoffdüngung geprüft werden soll, ist folgende:

1. ohne Kunstdünger, 4.)
2. Phosphorsäure und Kali, 5.) Vergleichsstücke
3. Phosphorsäure, Kali u. Stickstoff, 6.)

Phosphorsäure in Form von Thomasschlacke oder Superphosphat, Kali in Form von Kalinit oder 40%igem Kalisalz, Stickstoff als Chilisalpeter oder schwefelsaures Ammoniak.

Legt der Versuchsansteller Wert darauf, Kompost, Stallmist oder Jauche zu verwenden, so müßte die ganze Versuchsstreife gleichmäßig damit befahren, dieses Vorhaben aber auch zuvor mit der Düngerkasse II vereinbart werden.

Die Versuche sollen auf mineralische Bodenarten beschränkt bleiben.

Zur Prüfung der Nachwirkung der Düngemittel ist eine Beobachtung des Versuchs und eine Feststellung des Ertrages auch im zweiten Jahr erforderlich, um so mehr, als sich oft gezeigt hat, daß die Wirkungen der Kunstdüngung auf Wiesen erst im 2. oder 3. Jahr offensichtlich in Erscheinung treten.

Die Verschwendung wichtiger Dungstoffe.

In den Vereinigten Staaten rühmt man sich mit Recht, daß die Ausnutzung jedes Rohstoffes bis zum äußersten Grad der Möglichkeit getrieben wird. Hat man doch die Verwertung der Abfälle in manchen Industrien so gesteigert, daß sie fast mehr Nutzen abwerfen als das eigentliche Erzeugnis. Es will darum etwas sagen, wenn in einem Punkt gerade dort über Verschwendung von Abfällen geklagt wird, und man darf den Schluß ziehen, daß es in anderen Ländern damit nicht besser oder wahrscheinlich schlechter bestellt sein wird.

Das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten macht in einem besonderen Bulletin darauf aufmerksam, daß etwa drei Viertel von einem höchst wertvollen Dünger einfach fortgeworfen wird, nämlich den Abfällen, die sich beim Viehschlachten auf dem Lande ergeben, während man in städtischen Schlachthäusern begreiflicherweise eher damit rechnet, auch die Abfälle auszunutzen. Sie bestehen aus Knochen, Hörnern, Hufen, Haaren und anderen Stoffen, die insbesondere einen großen Gehalt an Stickstoff besitzen. Dieser wird bei den gewöhnlichen Abfällen solcher Art auf 5-8 v. H. berechnet, und derjenige an Phosphorsäure kann sogar noch größer sein, nämlich zwischen 5 und 12 v. H. Der stickstoffreichste aller tierischen Stoffe ist getrocknetes Blut. In unverfälschtem Zustand beträgt sein Stickstoffgehalt, wenn das Wasser völlig ausgezogen ist, bis zu 14 v. H. Daraus ergibt sich zur Genüge, wie sorgsam man mit all diesen Abfällen des Schlachtens auch auf dem Lande umgehen sollte, oder vielmehr dort gerade, weil ihre Verwendung in der unmittelbaren Nachbarschaft geschehen kann. Die amerikanische Staatsbehörde hat von ihrem Bureau für Tierindustrie eine Abschätzung aufstellen lassen, wonach in einem Jahr die gesamte Schlachtung von Vieh, Kälbern, Schweinen und Schafen rund 222 000 Tonnen derartiger Abfälle und noch fast 80 000 Tonnen von getrocknetem Blut ergeben muß.

In Dänemark geschieht übrigens das Schlachten längst auf genossenschaftlichem Wege in kleinen Landeschlachthäusern, wo wenigstens das Blut sorgfältig aufgehoben wird. Auch in Deutschland könnte die Verwertung von Knochen- und Blutmehl wohl noch gesteigert werden. Dr. T.

— Ein Stier für 21 000 M. Ein berühmter Bulle ist kürzlich eingegangen, der Shorthornbulle Silver-King in Eidersiedt, der wohl der kostbarste Stier in Deutschland war. Das Tier gehörte der Kohnhüller Stiergenossenschaft, die es zur Verbesserung der Rucht, wie die „Deutsche Landwirtschaftliche Tierzucht“ berichtet, daß England, wo es vom König von England auf dessen Windsor-Farm gezüchtet war, für 21 000 M. gekauft hatte. Er war bei der Einfuhr ca. 3/4 Jahre alt und von Farbe ein Dunkelschimmel. Silver-King ist in England nur einmal zur Schau gewesen, auf der Royal County Show in Windsor, wo er den Shorthorn Society-Prize gewann, und den Gewinner des Edgote Masterprize auf der Royal Show in Bristol schlug. Silver-King stammte aus dem allerbesten Blute in England, sein Stamm geht zurück auf die ersten Herdbücher. Der Stammbaum zeigt hervorragende Namen, so von Mutterseite als Großvater „Emperor“, und als Urgroßvater „Royal Duke“, Gewinner von vielen ersten und Champion-Preisen. Dann von Vaterseite „Blacksheep King“ als Großvater und als Urgroßvater „Pride of Avon“, beide Gewinner von vielen ersten Preisen und berühmt durch ihre Nachzucht.

Das Sinken der Schweinepreise.

— ch. Aus dem Viehbetal, 6. Febr., wird uns geschrieben: Die Schweinepreise sind in den letzten Tagen sehr gesunken. Während die Metzger vor vier Wochen noch 70 Mark für den Zentner Schlachtgewicht bezahlten, kostet derselbe jetzt nur noch 65 M. Da ein weiteres Sinken der Schweinepreise erwartet wird, so leisten sich viele Haushaltungen noch eine Nachschlacht.

Holzversteigerungen.

W. Aus dem Weiltal, 10. Febr. Die Holzversteigerungen in den fiskalischen und Gemeindeförstungen erzielten höhere Preise wie im vorigen Jahr. Nadelrundholz wurde nach Stärke mit 16-20 M. pro Kaster (4 Raummeter) bezahlt. Nadel-Stammholz erzielte pro Festmeter 15-20 M., Grubenholz 10-14 M., Stangen pro Stück 1. Kl. 1.20 bis 1.50 M., 2. Kl. 0.80-1.20 M., 3. Kl. 0.50-0.80 M., 4. Kl. 12 Stück 1.20-2.00 M., Bohnenstangen nach Stärke 100 Stück 4.00-8.50 M., Buchenscheitholz pro Kaster 29-33 M., Rosscheit 26-28 M., Knüttelholz 17-26 M., Eichenscheitholz pro Kaster 20-22 M., Rundholz (Wertholz) 12-20 M., Stammholzwellen (Buchen) pro Bundert 12-20 M., Al- und Durchforstungswellen 8-10 M., Eichenwellen 4-6 M., Buchwellen 4-6 M. Der Bedarf der Holzwarenfabrik von A. Dohs in Schmitten hat den Preis von Nadelholz pro Raummeter von 1.00-1.20 M. (1909) auf 4-5 M. erhöht.

⊙ Braunbach, 7. Febr. Die Durchschnittspreise für Wellen betrugen bei den heutigen Holzversteigerungen für

das Hundert 6½ M. Da die Fällung 5½ M. pro Hundert kostet, beträgt der Ueberschuß der Gemeinden 1 M. für das Hundert. Bricht man noch die Abnutzung der Abfuhrwege in Betracht, so kann von einer wesentlichen Reineinnahme der waldbesitzenden Gemeinden für ihr Reisigholz nicht mehr die Rede sein.

† Vom Ende des Winterwaldes, 9. Febr. So hohe Brennholzpreise wie in diesem Winter in verschiedenen hiesigen Gemeindeförstungen gezahlt werden, haben noch nie hier bestanden. Durchschnittlich wurden beispielsweise in dem Niederhadamarer Gemeindeförst 4 Raummeter Buchenscheit mit 48—60 M., Nollscheit mit 36—42 M. und das 100 Buchenwellen mit 22—25 M. bezahlt. Im Freien-dieser Gemeindeförst waren die Holzpreise etwas niedriger; hier galten durchschnittlich 4 Raummeter 40 M., bessere Qualität 50 M., Kiewellen 16—18.40 M. das Hundert. Die Preise in den fiskalischen Wäldungen im Oberwieserwaldkreis zeigten in der jüngsten Zeit einen kleinen Rückgang an und zwar aus dem Grund, weil hier der Holz-durch Kohlenbrand ersetzt wird.

—ch. Von der Kemp, 6. Febr. Jetzt wird das ver-affordierte Holz in den Wäldungen auf der Kemp ver-steigert. Die Erträge sind verhältnismäßig hoch, da die Abfuhrstellen für die Nachbargemeinden gut gelegen sind. Für 2 Raummeter (¼ Klafter) Buchenscheit- und Knüppel-holz wurden 15 M. gezahlt; für den Raummeter Eichen-knüppelholz 5½—6 M., 50 Wellen Buchenholz kosteten un-gefähr 7.50 M. durchschnittlich. Nach altem Gemeindericht wird noch vielfach gemeinsam Holz von den Dorfbewohnern gefällt und unter dieselben verteilt. Mit Einführung der Steinkohle kann man sich in hiesiger Gegend nicht be-freunden, zumal die Frucht zu teuer wird, es fehlt uns die Eisenbahn.

Die Großhandelspreise wichtigster Lebensmittel in den letzten fünf Jahren.

Nach den Berechnungen des preussischen Statistischen Landesamts ergeben die täglich ermittelten Großhandels-preise für Getreide die folgenden Durchschnitte für den Monat Dezember 1913:

Berichtsorte	Es kosteten im Durchschnitt 1000 kg (1 t)					
	M a r k					
	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste		
				mittel	gut	fein
Königsberg i. Pr. . .	178	153	145	—	131	—
Danzig	184	153	161	151	159	168
Berlin	185	156	157	146	—	—
Stettin	178	151	153	153	158	176
Posen	183	148	153	144	154	162
Breslau	181	152	146	142	157	—
Gleitwitz	185	158	143	146	156	161
Magdeburg	186	156	168	166	173	—
Riel	186	152	151	144	152	—
Hannover	183	159	164	151	173	193
Dortmund	186	155	163	—	—	—
Frankfurt a. M. . . .	194	162	167	—	168	—
Cöln	191	158	167	—	—	—
Duisburg	193	161	169	—	—	—
Erfeld	193	161	166	—	—	—
im Durchschnitt:						
Dezember 1913	185,6	155,7	158,2	149,3	158,1	171,9
November 1913	184,0	155,4	159,2	•	•	•
Oktober 1913	185,6	157,9	160,5	•	•	•
September 1913	192,1	160,5	163,7	•	•	•
August 1913	200,1	163,6	165,9	•	•	•
Juli 1913	203,2	173,6	167,8	•	•	•
Juni 1913	203,4	168,3	164,6	•	•	•
Mai 1913	205,8	170,1	167,4	•	•	•
April 1913	201,0	167,8	166,7	•	•	•
März 1913	194,5	165,2	166,1	•	•	•
Februar 1913	195,4	169,2	169,9	•	•	•
Januar 1913	196,8	172,1	172,6	•	•	•
Jahr 1913	195,6	165,0	165,2	•	•	•

Die Durchschnittspreise der verschiedenen Monate für Gerste sind miteinander nicht einwandfrei vergleichbar, weil Gerste an einzelnen Plätzen sehr unregelmäßig ge-handelt wird.

Die häufigsten Großbezugspreise für Mehl, Hülsen-früchte und Kartoffeln sowie für Heu und Stroh betrugen im Durchschnitt von den fünfzig bedeutendsten preussischen Markttorten:

im Monat	für 100 kg							
	Weizenmehl	Roggenmehl	Erbsen (gelbe) am Kochen	Speisebohnen (weiße)	Linien	Kartoffeln	Heu	Nichtstroh Krumm- und Preßstroh
	M a r k							
Dezember 1913	29,5	24,4	30,81	34,87	41,67	4,64	6,32	4,52
November 1913	29,4	24,4	30,43	33,74	41,03	4,60	6,40	4,55
Dezember 1912	31,2	25,4	31,34	35,91	38,72	5,42	6,80	4,92
" 1911	29,1	24,8	34,32	39,41	46,92	7,98	9,01	5,60
" 1910	28,4	21,4	28,59	32,53	29,31	5,96	6,23	4,87
" 1909	31,2	23,3	29,57	31,46	28,09	5,60	9,18	5,96

Aus der Uebersicht der Jahre 1909—1913 ergibt sich eine dauernde Abwärtsbewegung der Preise von K-
kartoffeln, Heu, Nichtstroh, Krumm- und Preßstroh.
Weizenmehl ist um 1,70 M. gegen Ende 1912 zurück-
gegangen, doch ohne den niedrigen Stand des Dezember
1910 zu erreichen. Bei Roggenmehl beträgt die Er-
mäßigung gegen das Vorjahr nur 1 M., bei Erbsen
53 Pf., bei Speisebohnen 1,04 M.; dagegen sind
Linien in Steigerung, der Preis erhöhte sich seit Jahres-
frist um 2,95 M.

Weinbau.

Der Landwirtschaftsminister über die Schädlings- bekämpfung.

Im Abgeordnetenhaus hat, wie schon kurz ge-meldet, Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer
am 29. Jan. in Erwiderung auf die Ausführungen der
Abg. Dr. Glatfelter und Dr. Dahlem sich zur Frage der
Schädlingbekämpfung wie auch über die Lage des Wein-
baues überhaupt geäußert; der Minister erklärte:

Ich kann es dem Herrn Vorredner nicht verdenken, daß
er sich mit einer allgemeinen Zusicherung staatlichen Wohl-
wollens aus meinem Munde nicht begnügt, sondern daß
er auch, was die Winger im Rheingau angeht, Daten zu
sehen wünscht. Aber, meine Herren, wenn ich verstanden
wollte, aus den Mitteln der Domänenverwaltung Gelder
für seine Wünsche flüssig zu machen, dann würde ich wohl
in erster Linie auf den Widerspruch seiner Fraktionsge-
nossen und der konservativen Partei stoßen, die doch bei der
vorhergehenden Debatte mit allem Nachdruck betont haben,
daß jeder Fonds nur zu den Zwecken Verwendung finden
soll, für die er bestimmt ist. Ich glaube also auch kaum,
daß ich die Wingerunterstützung als solche bei diesem Titel
besprechen kann.

Aber auf eins möchte ich doch hinweisen, weil es in
das Gebiet der Schädlingbekämpfung hineingeht, die
auch der Herr Vorredner erwähnt hat: Im vorigen Jahre
waren erhebliche Mittel sowohl seitens des Staates wie sei-
tens der Provinz flüssig gemacht worden für die Bekämp-
fung der Weinbauschädlinge, insbesondere des Heu- und
Sauerwurms; wir haben für die staatliche Beihilfe nur
die eine Bedingung gestellt, daß durch Ortsstatut der Ge-
meinden die Bekämpfung zur Gemeindeange-
legenheit gemacht werden sollte, entsprechend dem
Grundsatz, den wir festhalten müssen, daß nicht den ein-
zelnen, sondern nur Gemeinden oder Genossenschaften
staatliche Mittel zur Unterstützung gegeben werden sollen.
Ich bedauere lebhaft, daß sowohl am Rhein wie an der
Mosel sich verhältnismäßig nur sehr wenige Gemeinden be-
reit gefunden haben, die Bekämpfung des Heu- und Sauer-
wurms zu organisieren. Die teilweise Folge davon ist die
schlechte Ernte des Jahres 1913 gewesen, die Tatsache, daß
in manchen Bezirken der Heu- und Sauerwurm alle
Beeren vernichtet hat.

Ich habe schon bei der Beratung des allgemeinen Etats
meiner Verwaltung in Aussicht gestellt, daß in diesem
Jahre in größerem Umfange die Schädlingbekämpfung
versucht werden soll. Es sind verschiedene neue Mittel an-
geboten worden, und diese Mittel sollen zunächst in den
staatlichen Weinbergen Verwendung finden. Ich glaube,
daß damit auch wieder neuer Mut und neue Hoffnung in
den Winkerkreisen erwacht, weil sie sehen, daß solche Ver-
suche auch in ihrem Interesse vom Staate angestellt werden.
Anders steht es mit einem wirklichen Notstand der Winger.
Sollten die Voraussetzungen desselben vorliegen, so müßte
der Staat aus anderen Fonds helfend eintreten. Aber diese
Frage steht nicht zur Debatte, und ich kann deshalb zu der-
selben hier weiteres nicht sagen.

Weiter äußerte der Minister über den Einfluß des staatlichen Weinbergbesitzes:

Der Herr Abg. Mattfelter hat die Befürchtung ausgesprochen, daß der staatliche Weinbergbesitz an der Mosel noch weiter vermehrt werden solle. Ich habe schon in früheren Jahren wiederholt darauf hingewiesen, daß das nicht der Fall sein wird. Ich glaube, daß der staatliche Weinbergbesitz völlig ausreicht, um seine Aufgabe zu erfüllen, nämlich vorbildlich für die Winzer zu wirken, indem er ihnen bei der Ausübung ihrer Neben- und bei der Kellerbehandlung ihrer Weine mit gutem Beispiel vorangeht. Es ist keine Frage, daß der staatliche Weinbergbesitz trotz der von den Winzern befürchteten Konkurrenz in Wirklichkeit doch den kleinen Winzern große Vorteile gebracht hat. Er hat einmal zur Hebung der Preise beigetragen und bietet ebenso den Winzern dauernd Gelegenheit, sich auf den staatlichen Betrieben davon zu überzeugen, mit welchen Mitteln der heimische Weinbau gefördert, die Erträge gesteigert und die Schädlinge bekämpft werden können. Für den Bezirk der Nahe hat der staatliche Weinbau direkt auf den Ruf der Ware günstig eingewirkt. An der Nahe war es nur in einzelnen Lagen noch möglich, den Wein mit dem Lagenamen als Nahewein zu verkaufen! Jetzt ist durch die Domäne, die erst seit wenigen Jahren im Betriebe steht, der Nahewein wieder zu Ehren gekommen. Es ist gar kein Zweifel, daß für die Nahe ein großer Vorteil durch die Anlage dieser Weinbergdomäne erreicht worden ist.

Der Mittelrheinische Weinhandlerverein für eine Umgestaltung der Zuckungsvorschriften.

Im Jahresbericht des Mittelrheinischen Weinhandlervereins wird in entschiedener Weise gegen die Zuckungsbestimmungen des neuen Weingesetzes Stellung genommen, ähnlich wie der Weinbauverein für Mosel, Saar und Ruwer, während, wie berichtet, der Mittelrheinische Weinbauverein sich gegen jede Änderung ausgesprochen hat.

In dem Jahresbericht heißt es u. a. „Auch 1913 war für Weinbau und Weinhandel ein Jahr getäuschter Hoffnungen. Schon die Entwicklungsperiode des Weinstocks litt unter der Ungunst der Witterung, und als im Sommer wieder Rebschädlinge in verheerender Zahl auftraten, war man sich bereits darüber klar, daß, mochten sich die Verhältnisse bis zum Herbst auch noch so günstig gestalten, man einer Fehlerte entgegenging. Etwas hatte ja in der Tat der sonnige Herbst noch beigeert, aber daran war nichts mehr zu ändern, daß, von vereinzelten Erscheinungen abgesehen, die 1913er Ernte eine der kümmerlichsten war, die man erlebt hat, und nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ. Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß die Ruße nach einer Milderung des Weingesetzes, nach einer Ausdehnung der Zuckungsmöglichkeit immer lauter wurden, und daß sie sogar jetzt aus Gebieten ertönen, die früher der stärkste Hort der Anschauungen waren, auf denen das geltende Weingesetz aufgebaut ist. Immer deutlicher wird, daß die Zuckungsbestimmungen dieses Gesetzes verfehlt sind, nachdem nun schon eine Reihe von Jahren mit der einen Ausnahme des Jahres 1911 mehr oder minder große Misernten zu verzeichnen waren, und daß das jetzige Gesetz hauptsächlich dem Ausland Vorteile bringt. Der Weinhandel wird es aber verständigerweise dem Weinbau überlassen, die Forderung nach einer Umgestaltung der Zuckungsvorschriften zu erheben; denn der Weinbau hat unter einem mildernden Weingesetz ja schließlich am meisten zu leiden, während der Handel, wenigstens bis zu einem gewissen Grade in der Lage ist, sich durch Bezug solcher Weine zu helfen, die der Konsum aufzunehmen geneigt ist. Selbstverständlich wird aber auch der Handel durch solche Verhältnisse, wie sie sich nun schon seit Jahren fast ununterbrochen gezeigt haben, auf die Dauer stark in Mitleidenschaft gezogen, und es steht in den Kreisen des Weinhandels im allgemeinen wohl schlimmer aus, als der einzelne ausgeben möchte.“

Nachdem sich nun der Mittelrheinische Weinbauverein mit dem Gesetze abgefunden hat, erscheint die obige Aufforderung des Weinhandlervereins gegenstandslos.

Frankreichs Eiderweinproduktion und Eideräpfelernte 1913.

Nach der Schätzung des französischen Landwirtschaftsministeriums wird die diesjährige Gesamtproduktion von Eiderwein — in 1000 Hektoliter — für das Jahr 1913, sowie die vorhergehenden Jahre wie folgt angegeben: 1913: 26 129, 1912: 15 879, 1911: 21 898, 1910: 10 794, 1909: 7948, 1908: 16 878.

Die Produktion von Eiderwein war im vergangenen Jahr die größte seit langer Zeit. Das Ergebnis entspricht den günstigen Aussichten, die über den Ausfall der Ernte von Eiderobst schon berichtet worden sind. Die Ernte von Eiderobst belief sich 1913 auf 44 520 440 Ds. (Bericht des Kaiserl. Konsulats in Havre.)

Genossenschaftswesen.

Vorschauverein Schwanheim e. G. m. u. H.

× Aus Schwanheim, 9. Febr., wird uns geschrieben: Der hiesige Vorschauverein, e. G. m. u. H., hielt gestern nachmittag seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, welche von den Mitgliedern gut besucht war. Eingangs derselben überbrachte der anwesende Verbandsdirektor Petitjean-Wiesbaden die Glückwünsche des Revisionsverbandes zu der dem Vorschauverein von der Landwirtschaftskammer gewordenen Auszeichnung, bestehend in silberner Staatsmedaille und Diplom, indem er betonte, daß die segensreiche 50jährige Tätigkeit der Genossenschaft Anlaß zu dieser Auszeichnung gewesen sei und daß besonders der hohe Stand der eigenen Betriebsmittel hierbei in Würdigung gezogen worden wäre. Die Generalversammlung wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Förster Budde geleitet. Den Jahresbericht erstattete der Nendant Sohn. Hiernach beträgt der Umsatz des Vorschauvereins im Jahre 1913 von einer Seite des Hauptbuches gerechnet 628 006,47 M., während die Vermögensbilanz Ende des Geschäftsjahres an Aktiven und Passiven mit je 1 260 029,89 M. abschließt. An Spareinlagen besitzt die Genossenschaft 990 985,35 M., an eigenen Betriebsmitteln ist der Betrag von 216 209,68 M. ausgewiesen. Das Jahr 1913 schließt mit einem Reingewinn von 12 759,29 M. ab. Der Mitgliederstand beträgt Ende 1913 393 Personen. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt und ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wiedergewählt. Obwohl der Reingewinn die Verteilung einer höheren Dividende ermöglichen würde, wurde dieselbe, dem Vorschlage des Revisionsverbandes entsprechend, auf 6 Proz. festgesetzt. Nach den Beschlüssen des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden die Zinssätze für das Jahr 1914 mit Rücksicht auf die diesbezüglichen Bestimmungen der Kreissparkasse wie folgt festgesetzt: Spareinlagen von 1000—4000 M. 3¼ Proz., Spareinlagen über 4000 M. 4 Proz. Zinsen. Schuldner in laufender Rechnung haben 4¼ Proz. provisionsfrei zu entrichten, während für Guthaben im Konto-Korrent 3¼ Proz. Zinsen vergütet werden.

Gemeinnütziges.

Blumen als Zimmer schmuck.

Ein Kapitel aus der angewandten Ästhetik.

In Berlin findet gegenwärtig, wie schon an anderer Stelle berichtet, unter Beteiligung der vornehmsten Kreise der Reichshauptstadt eine besonders interessante Ausstellung statt, die unter dem hübschen Namen „Der Strauß“ die Verwendung der Blume als Zimmer schmuck zur Darstellung bringt. Das ist eines der anziehendsten und feinsten, aber auch eines der schwierigsten Kapitel der angewandten Ästhetik, um das es sich hier handelt; die Japaner wissen wohl, warum sie die Kunst der Blumenanordnung zu einem Pflichtfache der Erziehung der gebildeten Frau gemacht haben. Kein Schmuck des Heims kann an Reiz, an Poesie, an Originalität mit der lebendigen Blume wetteifern, die die Schönheit der Natur mitten in unsere Wohnkultur hinein trägt und mit ihr vermählt; und dennoch, während hier eine Blumenanordnung in einem Raum und wie eine Offenbarung reiner Schönheit bezaubert, kann es im anderen Falle vorkommen, daß Blumen in einem Zimmer fremd, unscheinbar, kleinlich, zuweilen selbst belästigend wirken.

Vielerlei verschiedene Umstände sind zu berücksichtigen, wenn man bei der Verwendung der Blume als Zimmerschmuck die erwünschte Wirkung erzielen will. In erster Linie ist zu beachten, daß gewisse Blumen nur gesellschaftlich, in größeren Mengen, andere aber wieder nur in Einzel-exemplaren mit Vorteil zu verwenden sind. Zur ersten Klasse gehört z. B. die Tulpe, die ja jetzt die Blumenläden beherrscht. Verwendet man diese Blume mit ihren prächtigen

vollen lauten Farben in größeren Mengen, so bildet der Strauß zusammen einen Farbenakkord von außerordentlicher Kraft und Reinheit, der einen ganzen Raum beherrschen kann. Stellt man hingegen nur wenige Tulpen in einem Glase zusammen, so hängen ihre energischen Farbentöne gleichsam ungeführt in der Luft und wirken daher unvermittelt, laut und launenhaft. Andere Pflanzen, die nur in gewissen Mengen zusammen zu verwenden sind, sind z. B. das Veilchen, das einzeln viel zu bescheiden ist, um eine Wirkung ausüben zu können, der Goldlack, dessen Wirkung allein in der Vereinigung einer größeren Zahl der schönen, goldbraun leuchtenden Blumen liegt, während die Blätter ziemlich krautartig sind und daher dem dekorativen Zwecke nicht gut dienen, schließlich auch das bescheidene Nieseda. Dagegen sollten die Stengel des Treibhaus-Flieders, der Calla, der Lilie, der Gladiolen, um auch hier nur wenige Beispiele anzuführen, immer nur in wenigen Exemplaren verwandt werden, da es bei diesen Blumen darauf ankommt, die individuelle Linie, das besondere, oft von feinsten Schönheit erfüllte Wachstum der Einzelpflanze zur dekorativen Wirkung zu bringen. Die Rose steht in der Mitte. Wohl kann ein dichtes Beet von dunkelglühenden Rosen von prächtigster Schmuckwirkung sein, aber langstielige Rosen wird man doch immer ganz individuell zu behandeln und nur in ganz wenigen gewählten Exemplaren zusammenzustellen haben. Es gehört aber ein Glas mit wenigen langstieligen Rosen an eine ganz andere Stelle, wie eine Schale, die mit Rosen dicht gefüllt ist; und hier kommen wir auf einen weiteren Punkt unseres Gegenstandes: auf die Frage, wo die Blumendekoration in jedem Falle ihren richtigen Platz findet.

Ein großer Tulpen- oder Rosenstrauch mit seinen starken Farbentönen und seiner energischen Gesamtwirkung gehört an einen beherrschenden Platz; er soll gleichsam dem ganzen Zimmer seine Note mitteilen, es durchleuchten, es erwärmen. Ein Glas mit einem schlanken Fliederzweig oder mit ein paar langstieligen Rosen wird an einem intimeren Plätzchen seine Stelle finden müssen; auf einem Schreibtische etwa, oder auf dem Tischchen in der Plauderecke. Eine solche Anordnung ist ja darauf berechnet, in der Nähe betrachtet, in die Hand genommen und in allen Einzelheiten liebevoll genossen zu werden, während große Schalen oder topfartige Vasen, die mit Blumen dicht gefüllt sind, im ganzen mehr auf die Fern- und Gesamtwirkung berechnet sind. Hierbei ist nun auch darauf zu achten, daß man die Blumen dem Beschauer unter dem richtigen Gesichtswinkel darstellt. Um bei den bereits angeführten Beispielen zu bleiben, so sollten Goldlack, Veilchen, Nieseda, auch Tulpen in der Regel so aufgestellt werden, daß sie der Beschauer von oben herab zu sehen bekommt, teils weil die Blätter dieser Pflanzen keinen hervorragenden Reiz besitzen, teils weil es vor allem die geschlossene Fläche der gesellschaftlich vereinigten Blumen ist, worin die Hauptschönheit der Anordnung zu suchen ist. Blumen, deren Wirkung in der Vollendung des Einzel-exemplares liegt, wie z. B. eine schöne Rose, oder eine vollendete Lilie, stellt man am besten in normaler Augenhöhe auf, so daß sie dem Beschauer sich ganz darbieten. Will man dagegen Zweige oder solche Pflanzen zur Geltung bringen, deren Schönheit zum großen Teile in der Bewegung ihrer Linie liegt, so ist ein etwas erhöhter Standpunkt zu empfehlen. So wirken z. B. Mimosenzweige, die sich von einem nicht zu hohen Schranke herab dem Auge zeigen, ganz besonders anziehend und schmeichelnd; daselbe gilt für die zur Dekoration sehr beliebten Zweige des Eufalyptus, die man um so eher etwas erhöht aufstellen darf, als die schwertartigen Blätter dieses Baumes an sich eher derb wirken und der intimen Betrachtung keine besonderen Reize bieten.

Eine ganz eigene Aesthetik hat die Verwendung der Feldblume im Zimmer. Nichts ist schöner, nichts in sich vollender als die schlichte Feldblume; wie kommt es, daß sie dennoch, ins Zimmer übertragen, so oft ihres Reizes in ganz überraschender Weise verlustig geht? Es kommt in der Regel hauptsächlich daher, daß der zum Schmuck verwandte Feldblumenstrauch nicht groß genug ist. Die Feldblumen sind bescheidene Geschöpfe, unvergleichlich schön auf ihrem Bette von Wiesengrün, aber sie verlieren sich leicht in der anspruchsvollen, fremden Welt der Wohnkultur, und man muß darum so viele von ihnen zu einem Blumenstrauch vereinigen, daß sie sich in dieser neuen Umgebung als etwas Eigenes zu behaupten vermögen. Der Feldblumenschmuck im Zimmer verlangt ferner eine sehr geschickte Hand, die ihm den Charakter einer gewissen freien, anscheinend ungeordneten Natürlichkeit erhält; er muß immer die Note eines leichten Gegenstandes ins Zimmer bringen, in das sich hier die natürlichste Natur in ihrer ganzen Frische einzudrängen scheint.

Wie man sieht, sind es viele Fragen, die auf diesem Gebiete zu erwägen, viele Rücksichten, die zu nehmen, viele Forderungen, die zu erfüllen sind. Aber das Studium der

Kunst des Blumenschmuckes im Zimmer lohnt sich: es ist ein Studium, das denen, die es treiben, und denen, die seine Früchte genießen, gleich viel Freude bereitet. ***

Hauswirtschaft.

— Brandflecken, die durch zu heißes Bügeln entstanden, ohne daß die Fasern zerstört sind, bestreicht man mit in Wasser aufgelöstem Borax und bügelt dann die Stelle trocken. Oder man bestreicht den Fleck mit einem Brei aus Tonerde, Zucker, Stärke, Gummi und Wasser und lasse ihn trocknen.

— Konservierung der Farbe in der Wäsche. Essig, sogleich zur Waschbrühe gegeben, erhält blaurote und grüne, zum letzten Wasser gegeben, stellt er veränderte hochrote Farben wieder her. Soda erhält purpurrot und bleibbar; reine Pottasche erhält und bessert Schwarz auf reiner Wolle. Ist Farbe durch Saucen verändert, so stellt Salmiatgeist mit 12 Teilen Wasser verdünnt, sie wieder her; ist sie durch Alkalien verändert, so stellt sie Essig wieder her.

— Dämpfen alter Stoffe. Will man einen alten Mantel desgleichen umarbeiten, so trennt man ihn vollständig auf und klopft und bürstet den Stoff tüchtig. Flecken werden mit heißem Wasser ausgewaschen. Dann läßt man den Mantel trocknen und dämpft ihn hierauf. Man erhitzt dazu ein Plättchen, welches aus einem Stück gegossen ist, oder einengroßen Holzen, legt das Eisen auf einen alten Wasserschöpfer oder ein ähnliches Gerät und bedeckt es mit einem alten, reinen, nachgemachten Schenertuch. Man legt nun den zertrümmerten Stoff zuerst mit der rechten, dann mit der linken Seite darauf und läßt die entstehenden heißen Dämpfe gut durch denselben ziehen. Mit Hilfe einer reinen Bürste hebt man alle Dreck- und Näseflecken und bürstet den Stoff hierauf nochmals tüchtig dem Strich nach ab. Auf diese Weise gedämpfte Stoffe sehen wie neu aus. Will man den Samt dämpfen, so muß man gegen den Strich bürsten; auch darf man die Flecken nicht mit Wasser waschen.

— Fettflecken in Tuche und Wollstoffen werden sehr leicht mit folgender Flüssigkeit herausgewaschen: Man löse in ½ Liter kochendem Wasser 25 Gramm pulverisierten Borax auf und bürste mit dieser Flüssigkeit, wenn sie erkaltet ist, den Flecken ab.

Literatur.

Die englische Agrarrevolution von 1913. Kurze Darstellung des Kommissionsberichts und der daran geknüpften Reformvorschlüsse nebst Anwendung einiger Ergebnisse auf unsere Verhältnisse. Von Dr. Lothar Meyer, Kgl. Oekonomierat. Berlin 1914. Verlag von Paul Parey. Preis 2 Mark.

In England hat im verflossenen Jahre ein offizielles „Land Enquiry Committee“ einen großen Apparat in Bewegung gesetzt, um alle das Landleben betreffenden Verhältnisse, in erster Linie die der Pächter und Arbeiter, zu erforschen. Der im November erschienene Bericht ist vor kurzem von einem bekannten Landwirt, Oekonomierat Dr. Lothar Meyer, auszugsweise wiedergegeben und teils durch Fußnoten, teils durch ein ausführliches Nachwort zu unseren Zuständen in Beziehung gesetzt worden. Zu gelegener Zeit konnte eine solche Broschüre jedenfalls nicht erscheinen, denn niemals haben die Fragen der sogenannten inneren Kolonisation, d. h. der Kleinbauern- und der Arbeiter-Ansiedlung, die öffentliche Meinung in gleichem Maße beschäftigt, wie zurzeit. Jahre um Jahre ist fast nur darüber theoretisiert worden, allmählich aber fängt es bei allen Parteien an zu dämmern, daß das kostbare landfällige Menschenmaterial, das wir noch haben, mehr und mehr wurzellos wird und der Industrialisierung und Proletarisierung anheimzufallen droht.

Auch wir haben Arbeiteransiedlung im weitesten Sinne — also nicht nur auf Landarbeiter beschränkt — bitter nötig, um der „Aushöhlung“ des platten Landes und der Hypertrophie der Städte vorzubeugen. Da aber bei den heutigen Baukosten und großen öffentlichen Kosten (insbesondere Schul-, Weg-Kosten) mit der Errichtung von Arbeiterstellen kein Geschäft zu machen ist, will Oekonomierat Meyer die einzelnen Korporationen zur Verfügung stehenden Staatszuschüsse in liberaler Weise allen zur Verfügung gestellt wissen, die in einwandfreier Weise sich an dieser eminent staatsverhaltenden Arbeit beteiligen wollen. Er mahnt in eindringlichen Worten, die Zeit hierfür nicht zu verpassen.

Wie die Düngung -
So die Ernte!

Thomasmehl

ist der bewährteste u. billigste Phosphorsäuredünger
für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W. 35



Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk

G. m. b. H., Dortmund.

Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

U. IL u. IV. 600.

242

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Absatz-Ferkel

der bef. westfäl. Edelrasse, breitbuddig, lang gestreckt, gute Schinkenanlage, zurucht u. Schnellmast, gute Fresser, 6-8 Wochen alt 6-18 Mark, 8-10 Wochen alt 18-23 Mark, 10-12 Wochen alt 23-27 Mark, 12-15 Wochen alt 27-30 Mark. Stets tierärztliche Kontrolle. Nachnahme-Versand. Gesunde Zukunft Garantie. (2288)

Josef Wulf, Viehverjand,
Warburg in Westfalen.

Deutzer MOTOREN MODELL CM



Die gegebene
Kraftmaschine
für Handwerk,
Landwirtschaft
u. Klein Gewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Grosse Handrechen
mit zwei Griffen Preis 6.50 Mark.

Eiserne Stosskarre
Tragkr. 100 kg bill. u. haltbar



Preis 17 Mark. — 3 Jahre Garantie.
Landwirtschaftl. Vereinen hoher Rabatt.

Heinrich Müller, Niederlemp
Kreis Wetzlar.

Bleibe-Pulver für Kühe,

Rathgeb'sche Apotheke,
Ellwangen, Jagst

Lahme Pferde

werd. sicher geheilt mit Sapol
1000fach bewährt. 1 Fl. 2 M.
ausgl. Port. 3 Fl. 5 M. porto-
frei geg. Nach. Verlang. Sie
erat. u. franko das Buch: Der
Tierarzt im Hause
nebst erprobten Rezepten für
all. Krankheiten d. Menschen.
Humboldt-Apotheke
Görlitz in Schlesien.

Wie Lungenleiden, Keuchhusten
und Asthma gänzlich geheilt wer-
den können, teile ich jedermann
umsonst mit. Senden Sie ein
frank. Rückporto zur Beantwortung
an Frau Krosz, Wischnowitz
bei Prag (Böhmen). *1818

Gebrauchte

Landwirtschaftliche Artikel jeder Art

kauft und verkauft man rasch
und gut durch eine kleine An-
zeige im „Landwirt in Nassau“

Verbreitung in den nassauischen Ländern
und im Rheingau. Zeilenpreis nur
10 Pfennig für die kleinen Anzeigen.

Allen werten Geschäftsfreunden teilen wir hierdurch
mit, daß wir wieder große Posten von unserem beliebten,
weltbekannten

Reklamepaket für 4.00 Mark

vorrätig haben. Dieselben enthalten bekanntlich folgende
fünf praktische Gegenstände nebst Gratisgeschenk:

1. Das neue Reklame-Feuerzeug für Benzin, ff. ver-
nickelt, stets gut funktionierend.
2. Ein erfindungsgemäßes Rasiermesser, prima Hoblge-
schliffene Klinge, beliebtes Barbiermesser, garantiert
sicher gut schneidend.
3. Ein elegantes Wetterhaus, hübsch mit Fenstern
und Thermometer dekoriert, zeigt Regen und gut Wetter
im voraus an.
4. Ein Paar starke, elastische Gummi-Hosenträger,
Marke „Gertules“.
5. Verschiedene sehr praktische Gratismuster von
Waren, leicht verkäuflich, im Werte von 80 Pfg.

Sie alle sollen unsere festen Kunden werden, deshalb
geben wir noch zu jedem Paket

100 Stück Zigarren gratis,

garantiert gute rauchbare Qualität.

Dieses ganze Paket, reeller Ladenpreis ca. 9 Mark, liefern
wir 14 Tage zur Probe, alles zusammen für nur 4 Mark.
Unsere Reklamepakete sind nicht mit anderen Gaud-
paketen zu vergleichen. Bei drei Paketen zusammengepackt,
legen wir noch eine komplette elektr. Taschenlampe gratis
bei. Verpackung frei. Garantie: Sofortige Rücknahme
und Geld retour, wenn nicht gefällt. Der Versand erfolgt
gegen Nachnahme direkt durch die gerichtlich eingetragene
Handels-Gesellschaft

Waldmann & Comp., Berlin O. 520,

Magazinstraße 16.

Jeder Wiederverkäufer verlange gratis Katalog Nr. 18
über sämtliche Waren aller Branchen.

Alle Bäume u. Sträucher massenhaft und billigst J. Koschwanz, Mittenberg 61.

Stammzucht des Cornwallschweines

(groß, schwarz) vorz. Bethe-
tere, sehr schnellwüchsig und
außerordentl. leicht u. billig zu
mästen, naturgemäße Haltung bei
billigster Ernährung. Besonders
geeignet zur Kreuzung u. Blut-
aufreicherung. Ausst. d. D. L. G.
22 Preise. — Zur Zeit große Aus-
wahl in sehr schönen Ferkeln, auch
Kreuzungsferkeln u. trag. Sauen.
Prospekt gratis.

C. Engelen, Büdingen,
P. Wallersdorf H.-B.

Hühnerfutter Taubenfutter

als

Weizen, Buchweizen,
Gerste, Mais
Erbsen, Wicken,
Pelusken, Hafer,

gemischt auf Wunsch, kaufen
Sie gut und billigst bei

G. Schuster, Wülknitz b. Riesa
Günstigste Gelegenheit für
Wiederverkäufer.

Unreines Blut

ist die Ursache vieler Leiden! Flechten, Pickel, Rote,
lästiges Hautjucken, offene Schäden, skrofulöse u. syphilit.
Affektion beseitigt Sarsaparilla-Fluid-Extrakt, unschädlich,
wirksamst Dr. Labos Sarsaparilla angenehmes Blutreini-
gungsmittel. Probeflasche 2 M., 1/2 Fl. 3.50 M., 1/1 Fl.
(für 1 Mon. ausreichend) 6 M., 3/1 Fl. 15 M. Hauptvers.:
Kgl. priv. Löw.-Apoth., Berlin 5, Jerusalemstr. 30R.

In Sturm und Regen

bieten besten Schutz schwarz geölte wasserdicke Regenmäntel, wie
von Seefahrern getragen. Ich versende davon pro Stück 7.50 Mk.
franko. Proben gratis und franko. E. Braasch, Harmsdorf,
Dolstein.

Pflüge — Eggen — Walzen — Cultivatoren
Düngerstreuer
Drillmaschinen (Original Patent Melichar)
Dampfdreschätze u. Motordreschmaschinen
Strohpresse — la Pressengarne
Hackseilmaschinen
Getreide-Reinigungs- u. Sortier-Maschinen
Kartoffelgraber — Rübenheber
Rübenschneider
Viehfutterdämpfer Jauchepumpen
Original Röwer Düngereinleger

empf. in erstklass. Ausführ. zu konkurrenzl. bill. Preisen
A. Steigüber, Maschinenfabrik, Koberwitz
Telephon Nr. 19.



Kolossal dicke Rüben

wie man
sie heuer
schneiden

Böhmer's Rübenschnneider ge-
rade so flott, wie die gewöhnl.
10 versch. Sorten u. Größen in
jeder Preislage. Extra-Mählen
m. Riesenleistung f. Kräftebeiz.
Kartoffelwaschmaschinen. Put-
terdämpfer, Kartoffelaufschä-
ber, Schrotmühlen, Hackseilma-
schinen. Spezialfach: Elektr. Kraftan-
lagen für die Landwirtschaft.
Sonderie von Anlagen bereit
ausgeführt. Kataloge an jeder-
mann umsonst u. frei. Karl
Böhmer, Maschinenfabrik,
Alsen a. Rh., Fernl. Nr. 14.

Landwirtschaftsjöhne und andere
jung. Leute
find. an der Landw. Lehranstalt
und Lehrmolkerei Braunschw. u.
zeitgem. Ausbild. u. gute Exist. in
Abt. A. Verwalt., Rechnungsf. u.
Sekretär, in Abt. B. als Molkerei-
beamte. Ausst. Prosp. kostenl. d.
Dir. Kraus. In 20 Jahr. ab. 3800
Besucher i. Alt. v. 15—26 J. 1603

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versickern oder Verdunsten

Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht,

Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr

dagegen

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100%, und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und
Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als
im Chlorsalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und
Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaft-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in Coblenz, Hohenzollernstraße 100,

3633

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Pferdesport.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Luftschiffahrt.

Ein neuer deutscher Belireford.

16 Stunden Ueberlandflug.

Letzte Drahtnachrichten.

Eine Stunde Güte und Lächeln für die Arbeitslosen.

Der Tod durch Leuchtgas.

Erdbeben.

Osrām

die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Parmelin über seinen Montblanc-Ring.

Verchiedenes.

Studentenhuldigung in Stockholm.

Der bevorstehende Ministerwechsel in Rußland.

Handel und Industrie.

Frankfurter Abendbörse.

Starke Haufe auf dem Häutemarkt.

Die Freie Vereinigung der Wiesbadener Metzger, die Häute- und Fettverwertung der Mainzer Metzger-Innung sowie die Häuteverwertung Darmstadt hielten am Mittwoch in Wiesbaden bei starker Beteiligung von Interessenten eine gemeinschaftliche Verigerung von Häuten und Fellen ab. Zum Ausgchof wurden gebracht von der Innung Wiesbaden 211 Ochsenhäute, 75 Bullenhäute, 137 Lammhäute, 131 Rindschäute, 1286 Kalbfelle, 350 Hammelfelle; von der Häuteverwertung Darmstadt 752 Lammhäute,

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger 19.00—19.70 M., furdenrischer 19.50—19.90 M., Roggen 16.00—16.10 M., Gerste, Ried- und Palzer 16.00—17.00 M., Wetterauer 16.25—18.00 M., Hafer 16.50—17.50 M., Mais 14.80—15.00 M., Kartoffeln im Großhandel 4.75—5.00 M., im Kleinhandel 6. M.

Limburg a. d. Lahn, 11. Febr. Fruchtmarkt. Roter Weizen (Rafonischer) 15.00, Weißer Weizen (Angebauter Fremdlorfen) 15.40, Korn 11.70, Buttergerste 9.00, Braugerste 10.70, Hafer 8.00, Kartoffeln 2.10 M. Alles Durchschnittspreis pro Malter. Butter pro Pfd. 1 M. Eier pro Stück 0 Fla.

T. Pandan (Pfalz), 11. Febr. Der hier abgehaltene Groß- und Kleinviehmarkt war mit insgesamt 582 Tieren, darunter 287 Stück Großvieh, besahren. Die Nachfrage nach allen Gattungen war lebhaft, jedoch sich im allgemeinen ein reger Geschäftsverkehr entwickeln konnte. Die Preise waren fest und hoch. Bezahlt wurden für Schlachtvieh im Jentner Schlachtgewicht: fette ausgewachsene Ochsen 96—98 Mark, fleischige weniger gemästete 93—96 M., geringere 83—85 M., fette gemästete Küder 90—92 M., fleischige weniger gemästete 86—87 M., geringere 78—80 M., fette gemästete Kühe 81—84 M., fleischige weniger gemästete 75—77 M., geringere 70—72 M., Mastkälber 105—108 Mark, Mastälber geringeren Schlachtwerts 98—100 M., fette Küder 90—93 M., fette Schweine 68—70 M., fleischige 63—65 M. Ferner erbrachte das Stück fruchtende Kühe mit Kalb 450—500 Mark, dergleichen ohne Kalb 350—420 Mark, Zährkühe 450 Mark, halbjährige Küder 100—150 M., jährige 180—220 Mark, das Paar Triebischweine 42—55 M. und Milchschweine 30—40 Mark.

Wetterbericht.

F. Kraus & Co.

E. Khaus & Co.
jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik



Von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur +1.
Barometer: gestern 766,5 mm. heute 760,3 mm.

Monatsschilde: Blüthenzeit für 12. September.

Reiß trübe, bei zeitweise auffrischenden südwestlichen
Winden und Regenfällen.

Niederflughöhe seit geltern:

Weilburg	1	Erier
Feldberg	0	Bienenhausen
Reutkirch	0	Schwarzenborn
Marburg	1	Stäfel

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 1.56, heute 1.56 Bahn
pegel: gestern 150 heute 160.

13. Februar	Sonnenaufgang 7.25	Mondaufgang 9.1
	Sonnenuntergang 5.05	Monduntergang 8.1

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Dramenberichte: Han-
Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil
Theodor Veler; für den Messungs- und Inseratenteil: Kar-
Werner. Emdrich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Rigel - Mainz.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mit verschwenderischer Pracht waren die Räume ausgestattet, in welche der Franzose seinen Gast geleitete, so daß dieser sich förmlich betagen fühlte. Dieser Herr Vasseur mußte sich jedenfalls in glänzenden Verhältnissen befinden; zu einer solchen Kundschafft konnte man sich schon gratulieren. Es widerstrebte aber Felix etwas von seinem Erkennen merken zu lassen und zu zeigen, daß ihm die fast fürstliche Einrichtung der Etage imponierte; vielmehr nahm er eine Miene an, als fände er alles selbstverständlich. Auch fiel es ihm nicht ein, einen untertänigen Ton im Gespräch anzunehmen, in welchem der Rinderbewirtschafter dem Reichen gegenüber nur zu leicht verfiel, sondern leicht und ungezwungen ging er auf jeden, von dem lebhaften Franzosen berührten Gesprächsgegenstand ein, als fühle er sich gesellschaftlich auf gleicher Stufe mit seinem Wirte stehend. Herr Vasseur schien diese Art und Weise des jungen Mannes sehr zu gefallen, denn er wurde nicht müde, die Unterhaltung fortzusetzen, die sich auf allen möglichen Gebieten bewegte und erst endete, als zwei Damen das Zimmer betraten, die Herr Vasseur als seine Frau und seine Schwägerin Heloise d'Armonton vorstellte. Zwei echte Vertreterinnen der großen Nation, fein und grazios; weniger durch hervorragende Schönheit als durch den undefinierbaren Reiz einer dem deutschen Auge fremdartigen Anmut fesselnd, wie auch durch den unaussprechlichen Geist, den beide in dem sofort mit Eifer angeschlagenen leichten Geplauder bekundeten. Besonders von der Jüngeren, Fräulein Heloise d'Armonton, strömte es wie ein Zauber aus, wenn sie ihre feuchtschimmernden nachtschwarzen Augen auf Felix heftete und mit ihrer weichen Stimme neugierige Fragen an ihn richtete. Verwirrt mußte er mehrmals die Blicke niederschlagen und seine innere Erregung verbergen, denn fast überkam es ihn, als lobere ihn aus dem Weiden des entzückenden Weibes eine Flamme entgegen, die nach Nahrung suchte.

So verstrichen mehrere Stunden, während welchen sich Felix wie in einem Zauberland verlor. Herr Vasseur hatte Champagner auftragen lassen, dessen Genuß die gehobene Stimmung, in welche der junge Mann durch die prächtige Unterhaltung versetzt wurde, noch erhöhte. Als die Zeit zum Diner nahte, erließen auf das Zeichen des Hausherrn ein Diener, welcher den Gast nach zwei luxuriös ausgestatteten Zimmern geleitete, wo Felix für den mit der lebenswichtigen Familie verabredeten Besuch des Theaters Toilette machte. Er dankte im Stillen seinem Freunde Platen für den ihm von diesem gegebenen Rat, einen Gesellschaftsangang mitzunehmen, damit er gegebenen Falls in den feinen Kreisen verkehren könne, denn höchst ärgerlich wäre es doch für ihn gewesen, wenn er wegen mangelnder Toilette die Gesellschaft seiner freundlichen Gastgeber, besonders die der reizenden Heloise, für den Abend hätte entbehren müssen.

Als eifrigen Theaterfreund interessierte es Felix lebhaft, die französischen Bühnen kennen zu lernen, doch wurden seine Erwartungen sehr enttäuscht. Sowohl die Ausstattung wie die Leistungen der Schauspieler reichten nicht im Entferntesten an das heran, was er in seiner Vaterstadt täglich zu sehen Gelegenheit hatte. Man gab einen von Albernheiten frohen leichtem Schwanke, bei dem man nicht mußte, ob man über die Platitude der zweideutigen Witze lachte oder über die Erbärmlichkeit der Erfindung weinen sollte. So kam es, daß die Gesellschaft in ihrer

Loge gar nicht der Vorgänge auf der Bühne achtete und sich einer lebhaften Unterhaltung widmete. Einige Freunde der Familie Vasseur fanden sich ein, darunter auch mehrere Offiziere der Garnison und wurden Felix vorgestellt; alle kamen ihm mit der ausgesprochenen Lebenswürdigkeit entgegen, so daß er im Stillen die häufig zu Hause vernommene Meinung, daß selbst in den gebildeten französischen Kreisen ein gewisser Deutschensatz vorhanden sei, in das Reich der Fabel verwickelte.

Nach Schluß der Vorstellung begab man sich wieder in das Hotel, begleitet von den Freunden der Familie Vasseur, um das Souper einzunehmen und noch einige unterhaltende Stunden in geselligem Kreise zu verbringen. Man sprach von deutscher und französischer Bühnenkunst, von der Literatur der beiden Völker, auf welchen Gebieten sich sowohl Felix wie die reizende Heloise, Herr Vasseur's Schwägerin, recht bewandert zeigten. Wie abwärtslos wich die junge Dame nicht von des Gastes Seite und nahm seine ganze Aufmerksamkeit für sich in Anspruch. Felix räumte, im Hinblick auf das im Theater überhandnehmende elende Nachwerk, die geistvolle Euphorie Molières, sprach mit Verstandnis von Racines Tragödien und sollte dem dramatischen Talent Victorien Sardou's alle Anerkennung — er hatte im vergangenen Winter im Wiesbadener Hoftheater die mit überwältigender Pracht ausgestattete „Theodora“ des Dichters gesehen — während Heloise für Schiller, den Dichter der „Jeanne d'Arc“ und für Wagner, den Komponisten des, wie sie behauptete, in musikalischer Beziehung unvergleichlichen „Lohengrin“ schwärmte.

Je länger sich Felix mit der reizenden Französin in das Gespräch vertiefte, desto fesselnder und anregender wurde es für ihn. Es war einmal etwas ganz Neues, mit einer Dame zu verkehren, die so gar nichts in ihrer Art von dem Befehl was nach deutscher Auffassung Attribut echter Weiblichkeit sein muß, wie Verschämtheit, jungfräuliche Würde und die doch durch ihren eigentümlichen Liebreiz und durch ihr ungehobenes Wesen förmlich befridete. Schon wieder mußte Felix Vergleiche mit Martha Möller anstellen und innerlich lachen, wenn er die verführerische Heloise ansah, die mit übereinandergeschlagenen Beinen dasaß, Zigaretten rauchte und ganz respectable Quantitäten Champagner trank. Das würde Martha allerdings in ihrem ganzen Leben nicht fertig bringen — Helene vielleicht schon eher, aber der Hände es ganz gewiß nicht so gut wie diesem herrlichen Dämon da vor ihm — diese naive Grazie war auch für Helene unerreichbar. Die Kobolde, welche den silberbalgigen Flaschen mit der Etiquette „Beune Cliquot“ entpruden, trieben schon ein tolles Spiel in dem Gehirn des guten Felix; sie flüsteren ihm unablässig die Dichtersprüche zu: „Nur wer den Augenblick genießt, der ist der rechte Mann!“ und immer wärmer wurde sein Ton, immer glühender und bereiteter seine Aussprache. Wenn nicht die lebhaft sich unterhaltende Gesellschaft um ihn gewesen wäre, so hätte er sich vielleicht zu Ausrufungen gegen sein reiches Gegenüber hinreißen lassen, die er bei wiederkehrendem klaren nüchternen Denken gewiß bitter bereut haben würde. Allerdings schloß es ihm manchmal durch den immer mehr von den Weibern des Weines erregten Sinn, daß er mit seiner, der schönen Heloise gewidmeten Verehrung ein Unrecht gegen seine Braut begehe, aber er ließ jedes dahingehende Bedenken mit dem Troste ein, daß Helene sich während seiner Abwesenheit ja auch nach Herzenslust mit einem anderen amüsiert hatte. Zum Glück für unsern Seltsamen Seelenruhe riß ihn eine lebhafte in der Gesellschaft entstehende Bewegung aus seinen Träumen, gerade als die schöne Heloise ihm mit verführerischen Lächeln ein

ganz unverhohenes Kompliment über seine äußere Erscheinung machte. Aufblickend bemerkte er, daß ein älterer Herr eingetreten war, der von allen auf das Gehrückte vollste bekräftigt wurde.

„Ah — Monsieur le Comte, bei dem Sie Ihre Kunstfertigkeit beweisen wollen!“ flüsternte die junge Dame ihrem Nachbar zu. „Das trifft ja sehr schön, daß Sie ihn heute noch kennen lernen!“

Herr Vasseur beehrte sich den Eingetretenen dem jungen Deutschen vorzustellen. Mit etwas altmodischer Grandezza begrüßte der Comte, ein Mann von einigen 50 Jahren, mit dem Top des achten französischen Aristokraten, den Gast und ließ sich sofort mit ihm in ein eingehendes Gespräch über die vorzunehmende Reparatur an seinem Kunstwerk ein. Wie seiner Zeit Herr Vasseur, erwähnte er, daß sich schon mehrere, von Paris vertriebene Feinmechaniker vergeblich an dem Wert versucht hätten, dessen System er mit einer gewissen Sachkenntnis schilderte und daß ihm alles daran liege, die von seinen Vorfahren ererbte Kellerei wieder vollständig in Stand gesetzt zu sehen. Mit weltmännischer Delikatesse ließ er dabei durchblicken, daß bei befriedigender Leistung den jungen Mann ein hohes Extrahonorar erwarte. Doch müsse er die Bedingungen stellen, daß, im Falle es Felix gellinge, das Rätsel des mechanischen Getriebes zu lösen, er sich schriftlich verpflichte, das System in keiner Weise anderweitig zu verwenden und über dasselbe strengstes Stillschweigen zu beobachten. Denn er, der Comte, sehe einen Stolz darin, ein Kunstwerk zu besitzen, wie es in dieser Art in ganz Frankreich und wahrscheinlich auch in anderen Ländern nicht mehr vorhanden sei. Bereitwillig sagte Felix zu und mit befriedigtem Kopfnicken wendete sich der Comte wieder der Gesellschaft zu, während der junge Deutsche wieder von der reizenden Heloise in ein interessantes Gespräch verflochten wurde. In seinem ganzen Leben meinte Felix noch niemals Stunden erlebt zu haben, die ihm einen so prächtigen Genuß bereiteten. Das verführerische Weib an seiner Seite, das bald elendig schwärmte, bald kindlich plauderte und dann wieder alle Register schelmischer Kofette gegen ihn aufzog, umhüllte sein ganzes Denken und Fühlen wie mit einem Zauber; kaum achtete er auf den Inhalt des zwischen ihm und dem Comte d'Auberville geschlossenen Vertrags, den Herr Vasseur mittlerweile im Nebenzimmer entworfen hatte und ihm vorlas. Das Schriftstück enthielt die Erklärung des Herrn Felix Tauber aus A., daß er die an dem Kunstwerk des Herrn Comte d'Auberville nötigen Reparaturen nach bestem Wissen und Können vornehmen und über das System des Mechanismus unverbrüchliches Stillschweigen beobachten wolle. Eine Konventionalstrafe war für den Fall der Unerschließung der Verpflichtung festgesetzt. In seinem Sinnessturm unterschrieb der junge Mann rasch das Schriftstück, ohne sich die Mühe zu geben, einen Blick auf das Geschriebene zu werfen und legte die Unterfertigung mit Fräulein Heloise unverzüglich fort, bis die Gesellschaft sich auflöste, aufzubrechen. Es war lange nach Mitternacht. Wieder erschien der Diener, um den Gast auf sein Zimmer zu geleiten, in welchem angekommen dieser sich sofort zur Ruhe begab. Erst jetzt merkte er, daß er dem vorläufigen Wein zu hart zugesprochen hatte; wie ein Rebel legte es sich um sein Denken, durch welchen nur noch das ihm beim Abschied mit zärtlichem Augenaufschlag gesagte: „Au revoir“ der schönen Heloise klang — dann verfiel er in einen todähnlichen Schlummer. — — — (Fortsetzung folgt.)

Lindner's garantiert reines, ungefärbtes Panier-Mehl,

prämiiert auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung, ist einzig seiner Art. Erhältlich in 1/2-, 1/4- und 1/8-Pfd.-Packung, sowie lose per Pfd. 32 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften oder direkt von Alleinherstellung Wiesbadener Brotfabrik C. Rückrich, Dotzheimer Strasse 126. Telefon 2775. 3164

Carow's Zahn-Praxis

Inhaber: M. Wagner, prakt. Dentist

Kirchgasse 44, I. WIESBADEN. Kirchgasse 44, I.

Sprechstunden

von 8—12 u. von 2—7 Uhr. Sonntags von 9—1 Uhr.

Atelier für modernen Zahnersatz.

Zähne inkl. Kautschukplatten schon von Mk. 2.— an.

Ganze Gebisse, 28 Zähne, Mk. 56.— an.

Anfertigung von Aluminiumgebissen.

Zähne mit gebranntem Zahnfleisch.

Spezialität: Gaumenloser Ersatz.

Goldkronen und -Brücken, Stützähne, Porzellanarbeiten.

Regulierung schiefliegender Zähne.

Obturatoren etc. bei mässigen Preisen.

Garantiere für alle obigen Arbeiten, für guten Sitz.

Haltbarkeit und vor allem naturgetreues Aussehen.

Ein ganzes Buch von Dank- und Anerkennungschriften liegt in meinem Wartezimmer zur Einsicht offen.

Zahnziehen fast schmerzlos.

Kunstvolle Plombierungen von 2 Mark an.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meiner Praxis.

Präparierte Maisblüte

bewährt bei

Rheumatismus.

Drogerie H. Jünke,

Mäiler-Friedrich-Ring 30.

Alle Frauen!

wenden sich stets an

Apotheker Hassencamp

Medizinal-Drogerie

„Sanitas“

Mauritiusstraße 5

neben Ballhaus.

— Telefon 2115. —

40818

PATENT-BÜRO

CONRAD KÖCHLING

Jug. Mitgl. d. deutsch. Schachverb. f. eifr. Eigentum, prüft Erfindungen, teilt u. sachgem. H. Referenzen. Ausführl. Broschüre kostenlos. Mainz. Bahnhofstrasse 3. Tel. 2754. 871

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, magendrüchtes Aussehen u. blendend schönes Teint, der gebrauchte

Stechenpferd-Seife

(die beste Milienmilch-Seife)

à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream 50 Pf.

welcher rote und rötliche Haut

weiß und sammetweich macht.

Tube 50 Pf. bei 50 Pf.

H. Petermann, Ferd. Albr.

W. H. Rosenheimer, Ed. Brecher.

A. Grab, Richard Zerb.

H. Althaus, Dr. W. Albr.

W. Richter, Otto Lillie, Ernst Kade.

Bruno Bode, Th. Kumpel.

Reinhard Göttel, Louis Kimmel.

Schöner Teint

zartes, frisches Aussehen,

sammetweiche Haut

wird erzielt durch

Rino-Creme

beseitigt rauhe und spröde

Stellen, Pickel, Mitesser,

Röte, Runzeln.

Touristenschutz

gegen Wundlaufen u. Sonnenbrand.

Bietet vorzüglichem Schutz gegen

jede Unbill der Witterung, da leicht

in die Haut eindringt.

Dose 20 P. Tube 50 P.

Nur echt mit Firmas:

Roh. Schubert & Co. G. m. b. H. Weinböhle

Demos:

Drogerie Siebert, am Schloss.

Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.

Drogerie Backe, gegenüber. Kochbr.

Drogerie Otto Lillie, Moritzstr. 12.

Schützenhof-Apotheke, Langg. 11.

Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.

Adler-Drogerie, Bismarckring 1.

Everclean-Dauer-Wäsche

zu haben nur bei G. Scappini,

Michelsberg 2. 40415

Herren

die vorzügliche Schminke an

sich mahnen lassen, lassen sich

mit der Broschüre gratis (sch.

Broschüre in best. Schrift. Anst.

Es wird sie nicht entz.

Apotheker Dr. A. Becker in

Niederz. (H. J. Frankfurt a. M.)

Berlin W. S., Leipzigerstr. 108.

1251

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser

Vielseitigkeit

am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gefallen:

Am 7. Februar: Adolf Tolmer, 7 J. — Am 8. Februar: Gehr. Philipp

eine Aahn, geb. Wirth, 71 J. Sive. Annamaria Seibel, geb. Seibel,

67 J. Heimgarten Rudolf Hilfer, 69 J. Gehr. Michael Seibel,

geb. von Giesler und Altpfaffen, 72 J. Berthold Ring, 1 W. Schmitt

Adolf Schmidt, 60 J.

Trauer - Drucksachen

werden innerhalb kürzester Zeit

geliefert von der Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags - Anstalt

Nicolassstrasse 11. G. m. b. H. Mauritiusstrasse 12.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei

dem Hinscheiden meines lieben Vaters

Adolf Schmidt

sage ich allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, ins-

besondere dem verehrlichen Arbeitergesangsverein

Bruderverbund und seinen Kollegen vom Holzarbeiter-

verband, meinen herzlichsten Dank.

Wiesbaden, den 12. Februar 1914.

*7622

Adolf Schmidt und Frau.

1251

Neuenahrer Rauchfleisch (Mastochsenfleisch zum

Rohessen) weitverühmt, nach ärztl. Vorschrift zu-

bereitet, Magenleid., u. Diabetikern bes. empf.,

unentbehrl. f. jed. bess. Aufschnitt-Geschäft empf.,

in Stücken von 2 bis 10 Pfund.

Gegr. 1866. Jos. Kohlhaas, Hoff., Bad Neuenahr 7.

1251

1251

Auf reguläre Ware = 10%!

Samstag, den 14. Februar:

Auswahlendungen bereitwilligst!

Schluss unseres Inventur-Ausverkaufs!

zu bedeutend ermässigten Preisen!!!

Ein grosser Posten: Gardinen, Dekorationen, Stoffcoupons, Tischdecken, Vorlagen, Läuferreste, Fenstermäntel etc. — auf Tischen ausgelegt — zur Hälfte des bisherigen Preises!!

J. & F. Suth.

Zu vermieten

Wohnungen.

5 Zimmer.

Eine sonnige 5-Zimmer-Wohnung, bestehend aus 1. Bad, 1. Kuche, 1. Wohnzimmer, 1. Schlafzimmer, 1. Kinderzimmer, 1. Badezimmer, 1. Kuche, 1. Kellerräumen, ist ab sofort zu vermieten. Die Wohnung ist sehr schön eingerichtet und hat einen sehr schönen Garten. Die Miete beträgt 1200 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

1 Zimmer.

1. et. im. u. Küche a. 1. M. u. 1. Bad, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Leere Zimmer.

Wohnungstr. 24, 1. et. beid. Front, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Möbl. Zimmer.

Wohnungstr. 26, 1. et., Schlafz. fr. ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Werksstätten etc.

Wohnungstr. 24, 1. et. beid. Front, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Mietgesuche

Gesucht an bester Lage, für 2 Personen, 1. et., 1. Bad, 1. Kuche, 1. Kellerräumen, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden, ist zu vermieten. Die Miete beträgt 600 Mark pro Jahr. Interessenten bitten wir, sich an die Maklerin, Frau Suth, in der Bahnhofstr. 10, zu wenden. *7530

Eine sag's der Andern



Veilchenseifenpulver Goldperle

mit dem Schornsteinfeger enthält die schönsten Seifen!

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner in Göttingen.

Lehrling

auf Eltern gesucht. 3100
H. Ad. Hoffmann, Weberstr. 39

Verschiedenes

3 neue 2-Maschinen, 3 Vier-
reihen, 2-Maschinen, 2-Maschinen,
Dreizeilen, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Tüchtiger, erprobter Reisebeamter

zur Bearbeitung eines größeren Bezirks für die Ein-
bruchdiebstahl-Wasserleitungsbau-Verwaltung und
verwandte Branchen

gesucht.

Gutes Fixum neben hohen Provisionen und Reise-
spesen. Angebote erbeten an P. 260 an Gassen-
stein & Vogler H. G., Frankfurt a. M. B.504

Welbliche.

Für Wiesbaden und Umgegend

werden

4 intelligente befähigte Damen gesucht,

um dauerndes einträgliches Korsettgeschäft von eigenem Hause aus
zu leiten. Kostenlose Ausbildung erfolgt in 8 Tagen. Caution
verlangt.

Schr. Off. erbeten u. A. 481 an die Exp. d. Bl. *7617

Zu verkaufen

Diverse.

Deutsche Riesen-Schede,

Engl. Scheden,

Schuttlere, prämiert, w. Plab-
mann billig zu verk. H. Thern,
Sonnenberg, Rana. 21. *7019

Arbeits-Verd.

zu verk. Feldstr. 17. *7008
1. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 2. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 3. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 4. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 5. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 6. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 7. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 8. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 9. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 10. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 11. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 12. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 13. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 14. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 15. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 16. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 17. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 18. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 19. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 20. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 21. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 22. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 23. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 24. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 25. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 26. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 27. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 28. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 29. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 30. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 31. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 32. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 33. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 34. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 35. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 36. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 37. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 38. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 39. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 40. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 41. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 42. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 43. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 44. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 45. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 46. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 47. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 48. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 49. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 50. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 51. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 52. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 53. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 54. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 55. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 56. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 57. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 58. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 59. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 60. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 61. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 62. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 63. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 64. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 65. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 66. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 67. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 68. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 69. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 70. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 71. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 72. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 73. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 74. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 75. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 76. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 77. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 78. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 79. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 80. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 81. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 82. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 83. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 84. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 85. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 86. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 87. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 88. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 89. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 90. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 91. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 92. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 93. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 94. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 95. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 96. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 97. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 98. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 99. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 100. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 101. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 102. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 103. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 104. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 105. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 106. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 107. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 108. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 109. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 110. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 111. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 112. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 113. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 114. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 115. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 116. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 117. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 118. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 119. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 120. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 121. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 122. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 123. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 124. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 125. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 126. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 127. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 128. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 129. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 130. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 131. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 132. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 133. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 134. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 135. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 136. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 137. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 138. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 139. in Boxer-Küden u. Buch-
händen, 140. in Boxer-Küden u. Buch-
händen

Reichardt-Kakao-Schokoladen.

Die Verkaufs-Filiale der Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, G. m. b. H., Hamburg-Wandsbek, der größten Kakao-fabrik Deutschlands, in Wiesbaden ist von Langgasse 25

nach Langgasse 48 verlegt

worden. Die Fernsprechnummer bleibt unverändert: 2449.

Freihauslieferung erfolgt im Stadtbezirk von M. 3. —, nach Vororten von M. 5. — an.

8272

Apollo-Theater Wiesbaden. Donnerstag, 12. Februar 1914: I. Apollo-Masken-Redoute.

2 Ball-Orchester.
Allerlei Buden.
Gross-Überraschungen.
Eintrittskarten
ab heute an d. Theaterkasse
und im Restaurant 1.50 Mk.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 12. Febr., abds. 7 Uhr:
2. Vorstellung. Abonnement V.
Zum Gedächtnis Richard Wagner.

Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Handlung in 3 Aufzügen
von Richard Wagner.

Hermann, Landgraf von Thüringen Herr Schach
Tannhäuser Herr Hothammer
Wolfram von Eschenbach Herr Gelfe-Winkel
Walthar von der Vogelweide Herr Scherer

Walter Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Heinrich der Schreiber Herr Schand
Heinrich von Jüterboch Herr Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Elisabeth, Königin des Landgrafen
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Ende gegen 10.45 Uhr.

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
3. Vorstellung. Abonnement V.
Zum Gedächtnis Richard Wagner.

Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Handlung in 3 Aufzügen
von Richard Wagner.

Hermann, Landgraf von Thüringen Herr Schach
Tannhäuser Herr Hothammer
Wolfram von Eschenbach Herr Gelfe-Winkel
Walthar von der Vogelweide Herr Scherer

Walter Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Heinrich der Schreiber Herr Schand
Heinrich von Jüterboch Herr Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Elisabeth, Königin des Landgrafen
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Ende gegen 10.45 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 12. Febr., abds. 7 Uhr:
Wir gehn' nach Teersee!

Aufführung in 3 Akten von Wilhelm
Jacoby und Hans Werner.

Carlotta: Frau Heller-Hebel.
Hugo Schöpler, Postleutnant aus
Frankfurt a. M. Wils Siegel
Schiller, seine Frau Sofie Schiller
Hilbert, beider Tochter Käthe Schiller
Stresemann, Rentier Klein. Hoyer
Sperling Friedrich Wenz
Dora Schmalenbach

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Wir gehn' nach Teersee!

Aufführung in 3 Akten von Wilhelm
Jacoby und Hans Werner.

Carlotta: Frau Heller-Hebel.
Hugo Schöpler, Postleutnant aus
Frankfurt a. M. Wils Siegel
Schiller, seine Frau Sofie Schiller
Hilbert, beider Tochter Käthe Schiller
Stresemann, Rentier Klein. Hoyer
Sperling Friedrich Wenz
Dora Schmalenbach

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Wir gehn' nach Teersee!

Aufführung in 3 Akten von Wilhelm
Jacoby und Hans Werner.

Carlotta: Frau Heller-Hebel.
Hugo Schöpler, Postleutnant aus
Frankfurt a. M. Wils Siegel
Schiller, seine Frau Sofie Schiller
Hilbert, beider Tochter Käthe Schiller
Stresemann, Rentier Klein. Hoyer
Sperling Friedrich Wenz
Dora Schmalenbach

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Wir gehn' nach Teersee!

Aufführung in 3 Akten von Wilhelm
Jacoby und Hans Werner.

Carlotta: Frau Heller-Hebel.
Hugo Schöpler, Postleutnant aus
Frankfurt a. M. Wils Siegel
Schiller, seine Frau Sofie Schiller
Hilbert, beider Tochter Käthe Schiller
Stresemann, Rentier Klein. Hoyer
Sperling Friedrich Wenz
Dora Schmalenbach

Kurttheater.

Donnerstag, 12. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
Freitag, 13. Februar:
Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

1. Ouverture z. Op. „Maritana“
W. Wallace
2. Ständchen, Lied Schubert
3. Erinnerungen an Lortzing
A. Rosenkranz
4. Schatz-Walzer a. d. Operette
„Der Zigeunerbaron“
Joh. Strauss
5. Ouverture z. Op. „Frau
Meisterin“ Fr. v. Suppé
6. Chor der Friedensboten aus
der Oper „Rienzi“ Wagner
7. Spanische Tänze, C-dur u.
A-dur B. Moszkowski

8. Stars and Stripes, Marsch
P. Sousa.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

1. Festmarsch H. Geist
2. Ouverture zur Oper „Johann
von Paris“ A. Boieldieu
3. Feierlicher Zug zum Münster
aus der Oper „Lohengrin“
R. Wagner
4. Fantasie aus der Oper
„Mignon“ A. Thomas
5. Ouverture z. Op. „Schön
Annie“ W. Cooper
6. Arie aus der Oper „Das
Nachtlager in Granada“
C. Kreutzer
7. Wiener Blut, Walz. Strauss
8. Fest-Polnais E. Lassen.

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

8. Stars and Stripes, Marsch

P. Sousa.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

1. Festmarsch H. Geist
2. Ouverture zur Oper „Johann
von Paris“ A. Boieldieu
3. Feierlicher Zug zum Münster
aus der Oper „Lohengrin“
R. Wagner
4. Fantasie aus der Oper
„Mignon“ A. Thomas
5. Ouverture z. Op. „Schön
Annie“ W. Cooper
6. Arie aus der Oper „Das
Nachtlager in Granada“
C. Kreutzer
7. Wiener Blut, Walz. Strauss
8. Fest-Polnais E. Lassen.

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Eine annehme Hochzeit.
Schwank von H. Mann.
Volksoper in 3 Akten.
Bühnen-
angenehmster Fabrikant

Eugenie W. v. Wendheim
Solange, Piffolo W. v. Wendheim
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand
Hilbert Herr von Schand

Freitag, 13. Febr., abds. 8 Uhr:
Gastspiel von Doktor B. Krüger's
Singspiel-Ensemble
mit großem Orchester.

Regie: Dr. Krüger. — Mit. Bitt.
Herr v. Wendheim.

Scharr'scher Männerchor

Samstag, den 14. Februar cr., abends 8.11 in
den festlich decor. Räumen der Turnhalle, Hellmündstr. 25:

Großer Maskenball.

Motto: Karneval im Blumenflor.

2 Ball-Orchester. 2 Ball-Orchester.
Eine 1000 Meter lange Tunnelbahn, eine
Berg- und Talbahn, Bährische Gebirgs-
schenke, Schießbuden, Glücksrad etc. und
andere Sehenswürdigkeiten, Oriental. Café
stehen zur Verfügung.

Eintrittspreise: Masken 1 M., Nichtmasken 1 M. u. eine
Dame frei, jede weitere Dame 50 Pf. Kassenpreis 1.50 M.

Verkaufsstellen: Zigarrengeschäft Barth, Kirchgasse 78
Zigarrengeschäft Fr. Sauer, Albrechtstr. 11, Friseur
S. Kauer, Westendstr. 11, Friseur D. Pfeiffer, Schornhorst-
straße 20, Restaur. G. Meerbohn, Hochstättenstr., Restaur.
A. Schmidt, Schwalbacher Str. 14, Restaur. Siegel, Schwal-
bacher Str. 39, Restaur. Schmitz, Waldstr., Restaur. Kugel.
Karlsstr. 44, Uhrmacher A. Lang, Römerberg 5, Uhrmacher
P. Wehler, Reichstr. 41, Fr. Loth, Bismardring 36, Zigarren-
geschäft G. G. Schmidt, Reichstr. 26, und im Turnheim,
Hellmündstr. 25.

Der Vorstand.

NB. Sterne für Mitglieder sind nur bei unserem
Mitglied G. West, Walramstr. 6, erhältlich.

3264

Post- und Tel.-Unterbeamten

Ortsgr. Wiesbaden
Sonntag, den 15. Febr., abends 8.11 Uhr:

Großer Maskenball

in sämtlichen Räumen der Turnhalle, Hellmünd-
straße.

2 Ballorchester

Modelbahn — Oberbährische Gebirgsschänke
— Glücksrad. —

Es ladet höflichst ein Der Vorstand.

Restaurations Jägerhaus

Jeden Donnerstag: Tanzbelustigung. Tel. 3784

Allgemeine Kranken- u. Sterbeversicherung
zu Wiesbaden.

(Gründer: Allgemeiner Krankenverein zu Wiesbaden G. H. Nr. 9.)

Die 1. Ordentl. Mitgliederversammlung

findet Samstag, den 14. Februar 1914, abends 8 1/2 Uhr, im Saal
„Zum Deutschen Hof“, Goldgasse 2, statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorstehenden und Bekanntgabe der
neuen Statuten.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenrevisoren.
4. Festsetzung der Gehälter.
5. Renouveau des Gesamtvorstandes auf Grund und in
der Reihenfolge des § 10 des Statuts.
6. Wahl der Rechnungsprüfer (§ 19).
7. Wahl des Schiedsrichters (§ 37).
8. Allgemeines.

Die Wichtigkeit des Tagesordnungs erfordert vollständigen
Ausbesuch der Mitglieder.

Der Vorstand.
J. H. Joh. Kresser, 2. Vorsitzender.